



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

582 (16.12.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284108)

Gespräche am Rande

Berlin, 16. Dezember.

Es scheint, als habe Frankreich die „Pauze“, die es etwa im Mai dieses Jahres in seiner europäischen Politik einlegte, beendet oder doch anerkundet. Gemeint ist die Pause in der Ordnung der Beziehungen zu Deutschland, weil hier so gut wie alles aufgebaut werden muß. Es waren aus Frankreich vereinzelte Neuheiten zu hören, über die sich diskutieren ließ. Es haben auch inoffizielle Gespräche am Rande stattgefunden, deren Bedeutung nicht überschätzt werden darf, die aber auf der anderen Seite doch Zeichen dafür sind, daß der Höhepunkt der Spannungen als überwunden angesehen wird.

Bei dem Umfang der Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagenden Reibebenen zwischen den beiden Ländern ist es natürlich nicht einfach, Anknüpfungspunkte zu finden. Aber wenn z. B. der frühere Ministerpräsident Mandin die Krise der Kollektivitätspolitik zugab, so kann diese Einsicht eine Grundlage von Gesprächen sein.

Mandin ist zur Zeit in Berlin und hat diese Gelegenheit wahrgenommen, sich an beruflichen Stellen über die deutschen Ansichten zu unterrichten. Unmittelbar nach dem Besuch von Chamberlain und Delbos in London fand sich in der „Neue Parlementaire“ ein Aufsatz des Herausgebers, Henry de Chambray, der in klaren Worten die Krise der Kollektivitätspolitik auf die untragbaren Verträge von 1919 zurückführt und infolgedessen zu dem Schluß kommt, daß die großen Fragen der Politik über das alles hinweg nur durch unmittelbare Verhandlungen zu regeln seien. Tags darauf fuhr Delbos nach Warschau und wurde in Berlin von Reichsaussenminister von Neurath begrüßt. Die deutsche Regierung bewies damit ihre Unverwundbarkeit gegenüber der Befürchtung des französischen Außenministers nach dem Osten und Südosten. Das war eine Höflichkeit, die man in Paris wohl bemerkt hat. Ein vierter Fall: Generalbeaumartin, der Leiter der Presseabteilung des französischen Außenministeriums, kommt nach Berlin, um Pressefragen zu besprechen. Das ist natürlich ebenfalls eine Möglichkeit, ein nicht unwichtiges Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen zu behandeln, wenn auch hier die Schwierigkeiten nicht geringer Natur sein dürften.

Selbstredend darf man von diesen inoffiziellen Gesprächen keine sensationellen Dinge erwarten. Daß sie aber stattfinden, scheint uns zumindest etwas erhellend zu sein, ebenso wie jede französische Presseäußerung als begrüßenswert bezeichnet werden darf, die neue Anknüpfungspunkte zeigt.

Der Führer hat immer wieder erklärt, daß es keine unüberwindbaren Hindernisse in den deutsch-französischen Beziehungen zu geben braucht, nachdem die territorialen Fragen endgültig als bereinigt anzusehen sind. Betrachter wird daher alle Teilversuche, den Boden der Verständigung aufzulockern, als nicht unwesentliche Beiträge zum Thema der deutsch-französischen Beziehungen, die einmal dazu führen können, daß die Saat der Verständigung kraftvoll zum Licht emporwächst.

Eisläufer von Stutwelle erfaßt

Magdeburg, 16. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

In einem Braunkohlentagebau bei Breunthals in Anhalt verursachte ein Erdbeben eine Überschiebung. Unvermittelt stürzten hier 2000 Kubikmeter Erde in einen in der Nähe befindlichen Teich. An einer eisfrei gehaltenen Tränke war zur Zeit, als sich der Erdbeben ereignete, eine Viehherde angetrieben worden. Eine Wasserwelle, die das Eis durchbrach, riß die Herde mit sich. Ein Teil der Tiere konnte am gegenüberliegenden Teichufer, wohin sie gelaufen waren, gerettet werden. Die gleiche Welle erfaßte mehrere Schlittschuhläufer, die auf der Eisfläche Schlittschuh liefen und warf sie ins Land. Die Sportler wurden völlig durchnäht, kamen aber mit dem Leben davon.

In Kürze

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Richteinmischungsaußschusses ist auf Donnerstag festgesetzt worden.

Für Dienstagmittag ist eine außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus angesetzt worden. Sie wird durch Eden eröffnet werden. Als nächster Redner wird Attlee die Ansichten der Opposition vertreten.

Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, wonach auch in Südafrika die Mauern und Klauenfische ausgebrochen sind, sind nunmehr durch eine Erklärung des Landwirtschaftsministeriums bestätigt worden.

Die Überlebenden des amerikanischen Annonenbootes „Panab“ befinden sich, an Bord des britischen Annonenbootes „Ladby“ und des amerikanischen Annonenbootes „Oahu“, auf dem Wege nach Schanghai. Sie werden von einem japanischen Zerstörer und einem japanischen Annonenboot begleitet.

Der Herzog von Kosta, Vizeminister von Belgien, der sich am Mittwochvormittag in Neapel an Bord des Kreuzers „Zara“ nach Italienisch-Gastria einschiffte.

Der „böse Geist“ des chinesischen Marschalls

Wer ist die graue Eminenz von Nanking? / Ein australischer Journalist macht Geschichte

In den letzten Meldungen über die Stucht des Marschalls Tschangfai-schi aus Nanking tauchte nach langer Zeit wieder der Name eines Mannes auf, der als Berater des Feldherrn die politischen Entschlüsse Tschangfai-schis entscheidend beeinflusst hat: der Name W. S. Donald. Wer ist Donald und wie wurde er der Vertraute des chinesischen Staatsmannes?

„Hier wohnt Mifflin Australien...“

Vor einem Monat noch standen an den von zwei langmächtigen Bronzelöwen bewachten Toreingang eines alchinesischen Palastes in Nanking drei Posten mit geschultertem Gewehr. Beinahe zehn Jahre standen sie vor der dunkelsten Mauer, leicht gebogenen Umfassungsmauer. Fragte ein Neugieriger die Soldaten, wer hinter den verschlossenen Mauern wohne, so zeigten sie ein geheimnisvolles Lächeln auf und blieben stumm. Von dem Mischkultus erfuhr man es aber von den Wächtern der Türe. Die wußten Bescheid. „Da drinnen wohnt Mifflin Australien!“ erzählten sie und ließen blühschnell die Belohnung verschwinden. Wer das sei, Mifflin Australien? Keine Ahnung!

Rua, es war nicht so schwer, den wirklichen Namen des „großen Mannes“ zu erfahren: Hinter „Mifflin Australien“ verbarg sich W. S. Donald, die neben Tschangfai-schi und seiner klugen Frau mächtigste und einflussreichste Persönlichkeit des politischen Chinas, der Berater des Marschalls, die „graue Eminenz Nankings“, die es mit un-

heimlicher Geschicklichkeit verstand, hinter den Kulissen zu wirken und sich der „Öffentlichkeit“ zu entziehen...

An einem Sommertage des Jahres 1927 läßt sich bei dem Chefredakteur der australischen Tageszeitung „Sidney Post“ in Sidney der Journalist W. S. Donald melden. Donald? Überlegt der Chef, kenne ich nicht. Wie soll er auch der Besucher ist ein kleiner, bescheidener Mitarbeiter des lokalen Teils der Zeitung, arbeitet erst seit drei Wochen in Australiens Hauptstadt. „Schicken Sie mich nach China!“ bietet der junge Mann ihm. „als Reporter zu den Kämpfen um Schanghai!“ Sein Wunsch geht in Erfüllung: acht Tage darauf schiffte sich W. S. Donald, der unbekannte Reporter, der sich im fremden Land journalistische Spuren verdienen will, auf der „Port Darwin“ nach China ein. „Dann wollen Sie zurückkehren?“ fragen seine Kollegen ihn. „In spätestens drei Monaten! Länger halte ich es bestimmt nicht aus!“ Drei Monate... das sagt er auch den Mitgliedern der englischen Kolonie in Peking. Er bemerkt, wie sie lächeln, fragt nach dem Grund. „Alle, die nach China kommen, nehmen sich vor, nur ein paar Wochen zu bleiben.“

Der Außenminister Tschangfai-schis

In den ersten Dezembertagen horchen die Engländer auf: feststehende Gerüchte gehen über Donald um! Er werde auffallend oft in der

Umgebung des Marschalls Tschangfai-schi gesehen, weiß die Yama zu berichten. Kurz vor Weihnachten lesen sie es schwarz auf weiß in den bestunterrichteten englischen Zeitungen: der australische Reporter Donald ist von dem Marschall, diplomatisch schlaueschinesisch und — zu dieser Zeit noch — mächtigsten chinesischen Feldherrn in aller Form zum vertrauten Mitarbeiter und Ratgeber ernannt worden, der im Namen des



Das neue Dienstgebäude für das Generalkommando des III. Armeekorps in Berlin-Grünwald, von dem wir hier einen der Treppenaufgänge zeigen, sieht sich würdig in die Reihe der Gebäude der Reichshauptstadt ein. Weltbild (M)

Ein Zug stürzte in den Abgrund

Der Welt größte Eisenbahnkatastrophe war vor 20 Jahren

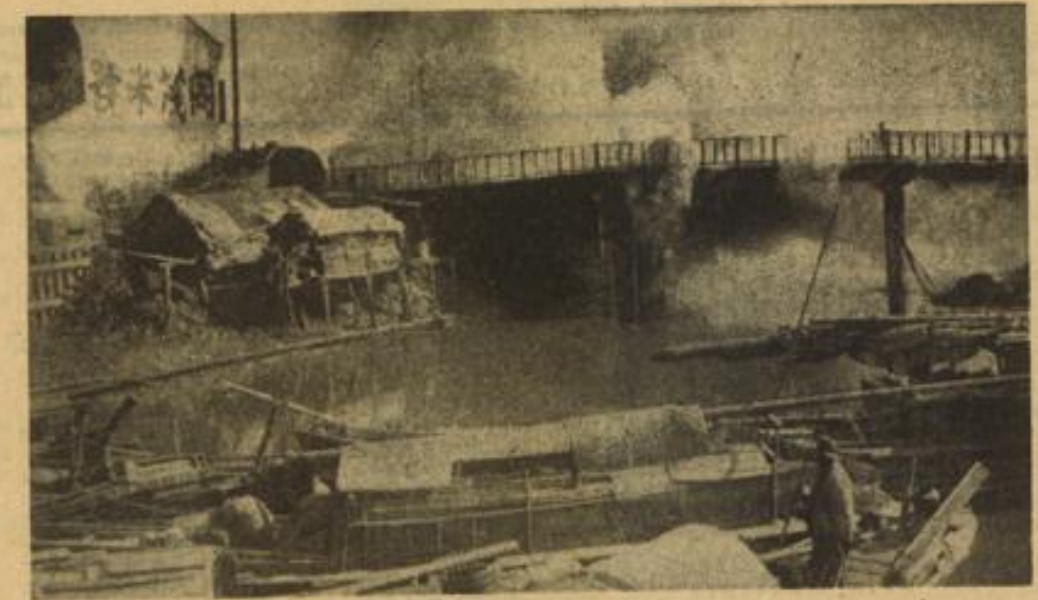
EP Paris, 16. Dez. (Eig. Bericht.)

In Saint-Michel-de-Maurienne in Savoyen hat man dieser Tage in einer ergreifenden Feier der größten Eisenbahnkatastrophe gedacht, von der Frankreich, — ja vielleicht die ganze Welt — bisher betroffen worden ist. Die Eisenbahnkatastrophe von Saint-Michel ereignete sich am 12. Dezember 1917, also vor zwanzig Jahren, und hat 660 französischen Soldaten das Leben gekostet. Durch die Zensur wurden damals Mitteilungen über die Katastrophe verboten; sie wurde erst nach dem großen Eisenbahnunglück von Lagny bei Paris, das zu Weihnachten 1933 etwa 150 Todesopfer forderte, zur Veröffentlichung freigegeben.

Am 12. Dezember 1917 waren 1100 französische Urlauber von der italienischen Front im italienisch-französischen Grenzgebirgsgebiet Mobale eingetroffen; zu ihrer Weiterbeförderung nach Frankreich wurde ein Zug aus italienischen Wagen zusammengestellt, in dem 1000 Soldaten untergebracht wurden. Der Zugführer hatte zu nächst Bedenken, die Fahrt anzutreten, da der Zug für eine Lokomotive in dem gebirgigen Ge-

lande zu schwer war. Die zweite Lokomotive konnte aber nicht beschafft werden, und so trat der Unglückszug kurz vor Mitternacht die Fahrt an. Die Geleise waren vereist, und zum Entsetzen der Zuginsassen funktionierten die Bremsen nicht mehr; in rasender Fahrt — die Geschwindigkeit betrug bald 100 Stundenkilometer und steigerte sich bis zu 180 Kilometer —, raste der Zug die kurvenreiche Fahrt abschüssige Strecke des Arc-Tales hinab. Bei der Brücke von Sausay rissen sich die überladenen Wagen von der Lokomotive los, die merkwürdigerweise ihre Fahrt fortsetzte, ohne zu entgleisen. Die nachfolgenden Wagen wurden jedoch aus der Kurve geschleudert und zerfielen an einer Stützmauer, über der sich die Felsen erhoben. In dem Zug befindliche Munition, Handgranaten usw., explodierten durch die Wucht des Zusammenpralls, so daß inmitten all dieser Schreckensszenen die Wagen in Brand gerieten und die eingeklemmten Körper durch die Flammen zerstört wurden.

Jedes Jahr gedenkt die Bevölkerung von Saint-Michel der Opfer dieser Katastrophe. 1921 wurde zur Erinnerung an das Unglück ein Monument errichtet. An der diesjährigen Gedenkfeier nahmen die Vertreter von 800 Familien aus ganz Frankreich teil.



Die Chinesen zerstören die Brücken. Eine Aufnahme von der in Brand gesteckten Brücke über den Nothafen von Zakkou-Kang. Pressebildzentrale

Weltausstellungs-Defizit 1/2 Milliarde

Interessante Zahlen aus dem Bericht des Senators Caillaux

DNB Paris, 15. Dezember.

Senator Caillaux hat als Vorsitzender des Ausschusses, der zur Begutachtung der Verwaltung und Finanzgebarung der Pariser Weltausstellung eingesetzt war, einen Bericht ausgearbeitet, in dem er die plötzlichen Kenderungen der Pläne und die häufigen Gegenbeschele während der Durchführung der Ausstellung bemängelte. Im Endergebnis seien die auf 300 Millionen angelegten Ausgaben auf 1443,9 Millionen gestiegen. Demgegenüber standen Einnahmen in Höhe von 150,7 Millionen Fran-

ken, so daß der eigentliche Unterschied 1293,2 Millionen betrage. Hiermit seien abzugleichen die Zuschüsse des Staates, der Stadt Paris, aus dem großen Arbeitsprogramm und von der Nationallotterie in einer Höhe von 813 Millionen, so daß der Staat nunmehr noch einen Unterschied von 480,2 Millionen Franken decken müsse. Das Parlament müsse also diese Summe noch bewilligen. In diesem Zusammenhang muß auch noch daran erinnert werden, daß die Wiedereröffnung der Ausstellung im Jahre 1938 rund weitere 450 Millionen kosten würde.

Marschalls die wichtigsten Verhandlungen mit aufrichtigen Generalen führt, der über Waffenlieferungen und Gebietsabtretungen entscheidet und ebenso gewandt Interviews gibt, wie er vor einem halben Jahr Interviews aufnahm. „Der Engländer ist mir unentbehrlich“, äußert Tschangfai-schi zum „britischen General“ Fenn, dessen Todfeind er wenig später wird. Fünf Jahre genießt Donald das unbegrenzte Vertrauen des Marschalls, als dieser ihm aber anvertraut, daß er sich zum Kaiser von China ausruhen lassen und die Mandchurien von China loslösen wolle, erscheint er am nächsten Tage nicht mehr im Palast Tschangfai-schis. Donald schlägt sich auf die Seite Tschangfai-schis und als ihm die Nachricht von der Ermordung seines ehemaligen Vorgesetzten erreicht, zuckt er gleichmütig-falschmüßig die Achseln: „Das habe ich kommen sehen!“

Donald verlangt Krieg gegen Japan

Unter Donalds Mitwirkung kommt die berühmte Zusammenkunft aller Heerführer Chinas zustande, in dem Tschangfai-schi das kaum Glaubliche gelangt: die eigensinnigen, selbstherrlichen Soldatenherrscher zu verpflichten, sich der neuen chinesischen Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. In Donalds Begleitung begibt sich die Gattin des gefangenen Marschalls im Dezember vorigen Jahres in das Lager der Aufständischen und sie erreicht mit seiner Unterstützung, daß Tschangfai-schi freigelassen wird. Donald ist es, der zwischen den rivalisierenden Generalen immer wieder und unermüdlich ver-



mittelt und zuerst in Gegenwart des Marschalls den Gedanken eines Angriffskrieges gegen Japan ausspricht.

Nach der Eroberung Schanghais durch die Japaner tritt der chinesische Kriegsrat zusammen: „Fortsetzung oder Beendigung des Krieges?“ Die Frage stellen, heißt China belästigen! ruft W. S. Donald, der an der Seite der Gattin Tschangfai-schis Platz genommen hat, und alle stimmen ihm zu. Krieg bis zum Ende! Die Parole stammt nicht von ihm — gewiß nicht —, aber ausländische Berichterstatter melden übereinstimmend, daß sie von dem Vertrauten des Marschalls freudig aufgenommen wurde. Und wenn man ihnen glauben darf, ist der kleine australische Journalist, der Lokalreporter von Sidney, Tschangfai-schis böser Geist gewesen, der die Politik eines Landes mitbestimmen durfte, das ihm nach seinem eigenen Ausspruch „stets fremd“ bleiben wird. Vielleicht hat die „graue Eminenz Nankings“, die durch ungewöhnliche Begabung und Fähigkeiten, aber auch durch schrankenlosen Ehrgeiz in der Umgebung des geschlagenen Heerführers hervorragte, im politischen Leben Chinas eine viel unheilvollere Rolle gespielt, als wir heute bereit zu übersehen vermögen. E. T.

Dr. Ivar
Lissner

Menschen und Mächte am Pazifik

Ein spannender Tatsachenbericht von einer Reise durch den
Fernen Osten mit seinen vielfältigen Problemen und Spannungen

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg

22. Fortsetzung

In der Straße der Kunsthändler

Aus dem Gassenlabyrinth tauchen wir wieder auf. Wir sind in der Straße der Kunsthändler. „Uralt dieser Kopf!“, sagt mir der lächelnde Mann. Und sein Ladengehilfe huscht wie ein Blitz von einer Ecke zur anderen, dort hinein in eine mystische Dunkelheit, in die Katafomben der Steinschädel und dann wieder heraus, und von einer Ecke in die andere, von Kaiserdynastie zu Kaiserdynastie, dann eine Steinbüste neben der anderen vor mir auf. Lächelnde Buddha-geichter von gleicher Schönheit, ebene Mädchenköpfe mit dem verklärten Mund der Königinnen, Ming-Dynastie dies, Tang-Dynastie das, Han-Dynastie jenes. „Uralt!“, sagt er immer. „130 Dollar diese Büste hier, ich verliere daran!“ Das ist der geprochene Preis. „Ich bin Kunstschüler, Beking-Universität“, sage ich, also sprich deinen Namen, Mann!“ „Und du zahlst mir für diese Büste?“ fragt er lachend. „Drei Dollar, Dummkopf!“, sage ich und lache. Jetzt muß er ihn behalten, den schweren Steinblock, hoffe ich noch. Und da habe ich ihn schon in der Hand und kann ihn kaum schleppen. „Gesprochener Preis — gezahlter Preis — immer anders“, sagt der Mann aus der Kunsthöhle. Ganz wie in Asiens Diplomatie! „Preis kommt nicht vom Topf, denn Topf zählt ja nicht. Preis kommt vom Mann, der kauft!“ — Und er lächelt noch tiefer in die Mundwinkel hinein.

„Wieder ein Geprellter“

Mein Mißgeschick macht ein bedenkliches Gesicht. Wieder ein Geprellter, lese ich ihm an der Nase ab, weiß er doch genau: Hinter dem Laden ist die Werkstatt. Dort werden die Monumente der Urzeit hergestellt, alle Dynastien, nach Bedarf. Dann werden sie in Schutzhülle verpackt, und schon nach einem Jahr haben sie die Patina der Urzeit, sind sie verkaufsfähig, Han, Tang, Ming. 130 Dollar oder 3, je nachdem.

Der Tod in Menschengestalt

Die Gassen gehen nie zu Ende, aber der Tag. Und ein Abend in Peking kann ein Märchen sein aus altchinesischer Kaiserzeit. Noch aber, bevor die Dunkelheit ganz tief herabgefallen ist, begleitet unsere Kutsche der Tod, das Knochen-gerippe persönlich, Tod in Menschengestalt. Ja, er läuft neben uns her, hält genau das Tempo. So nahe sah ich ihn nie, nie so tief ihm in die ausgetrockneten Augenhöhlen seines Leichenschädels, der doch lebendig ist. Er läuft und läuft, und jetzt will er uns nacheilen, hält uns einen Armstummel vor das Gesicht. Keine Hand mehr, in die man eine Münze legen könnte, nur ein hantelndes Ende. Und da wendet sich mein Kuli um, steht, daß ich beinahe bin-ausstürze, macht eine wilde Bewegung, schlägt mit seinem Handluchappen während nach dem Skelet. Und der Tod raft wie von Furien ge-

beht davon, hinein in die Dunkelheit, in die er gehört, barfuß, lautlos. „Sepa!“ sagt der Kuli, „Sepa, Tabu!“ Und wirft den Lappen weg.

Die Sintflut der Lampen

Die Sintflut der Lampen, die Sintflut der Lampen: Bekings Theaterviertel. Teestuben überall. Ein verstelltes Speisehaus öffnet doch China wie nichts anderes sonst! Wie das Abendland die Stala des Chores absteckt, der Kunst eroberte und Kunst erlangt, so ergründete chinesische Geduld die Stala menschlicher Geschmackserben. Alle Empfindungen, welcher Jungen und Liebenden fähig sind, finden ihren Ton und ihre Farbe, finden ihren Meister dort in der Küche, wo die Schatten der Küche und der Geflügel aus den wabernden Dämpfen aufsteigen, hundert Schüsseln und Pfannen im Herdfeuer glänzen, Gewürze auf Schnüren über die ganze Küche hinschweben und jedes Tier und

jede Pflanze ihren Extrakt hergeben muß. Wästen Chinas Küche nicht aus allem, aber auch aus allem den Geschmack zu gewinnen, wäre China längst verhungert. Gabt ihr die zähesten Rohkräuter vom Chinesen verwandelt, genossen, habt ihr Haifischflossen als Delikatesse erkannt, die der Australier verächtlich mit dem Fuße fortstößt, habt ihr je die Alchemie der Pilze mit eurem Gaumen gekostet, ahnt ihr, wieviel tausend Möglichkeiten in einer gewöhnlichen Gurke schlummern, wißt ihr, wie Fisch und Fleisch zusammenklagen können, und kennt ihr die Zauberformel der locker vollen Reiskörner? Selbst die Schnecke darf in China nicht eines natürlichen Todes sterben!

Der Speiseraum ist in kleine Zogen aufgeteilt. Die Kellnerinnen in breiter weißer Hose und weißer Jacke kommen ruhig und gehen ruhig. Winzige Köpfe, Schüsseln und Schälbe wandern mit ihnen hinaus und herein. Das Licht ist faß. Dieser Speiseraum ist wie ein Tempel.

Brutstätten des Lasters

Aus der Stille des einzigen noch lebenden chinesischen Heiligtums wieder in den Lärm, wieder in die Nacht. Alle Brutstätten des Lasters strecken jetzt ihre Fangarme aus. Immer eine schmutzige Steinmauer, ein Hauseingang dahinter, ein kurzer Flur mit nackten Steinen ausgekleidet, und hinter einem Vorhang ein altes Weib, halb schlafend noch und halb lachend. Und dann ein Hof. Und um den Hof herum das steinerne Gebäude mit seinen Balustraden um alle vier Seiten des Innenhofes. Ein Kohlenofen hier mitten im Hof heißt die kaltheimische Herrlichkeit und den Himmel mit. Und überall aus dem Dunkel der Balustraden und in den Hof hinein kriecht das Leben heraus: Bleiche Mädchen in ihren langen Gewändern, wie verschlafene, müde Männer, Kinder und sogar Säuglinge. Alles Stein, selbst das Bettgeflüß. Alles kalt. Und der Ofen qualmt, daß man erstickt. Ein solcher Hof reiht sich an den anderen. Und die Menschen stehen herum und kommen und gehen.

Schauerliche Prozession

In das Halbdunkel eines Torbogens wandert schauerliche Prozession. Zwei Männer und zwei alte Weiber. In der Mitte ein Lastender, ein alter Blinder. Die bleichen Mädchen dort drinnen sollen das erloschene Leben noch einmal ansprechen, das wollen die Freunde des Blinden. Und wie in einen Tempel führen sie ihn langsam hinein. Und ein anderer kriecht an zwei Krücken hinterher. —

Der Ofen wird seine Qualmwellen empor-senden durch die ganze Nacht, bis die Augen der Menschen auf den Balustraden schmerzen und tränen. Wenn der Blinde im Hof steht, wird er

nichts sehen. Sie aber werden die schrägen Augen kneifen, um durch die ziehenden Schwaden und den Kohlenoxydnebel hindurch zu er-



Die berühmte, gefürchtete Blasebalschlucht (Feng-siang-kan), durch die die Wasser des Jangtse stürzen und stürmische Winde drängen. In der Regenzeit liegt der Wasserspiegel bis 20 Meter höher als in der Trockenzeit, aber trotzdem flutet auf kleinen Sampons jahraus, jahrein seit vielen 1000 Jahren der Verkehr hindurch.

Theater in der Stadt der deutschen Kunst

Aufwärtsentwicklung in Oper, Schauspiel und Operette / Von Oskar Wallek

Mit besonderer Aufmerksamkeit wird in Deutschland und naturgemäß auch in dem fremdlich oder unfremdlich gelauteten Ausland das Kunstleben der Stadt München betrachtet. Wenn München als Hauptstadt der Bewegung auch nach den Ebnennamen „Hauptstadt der Kunst“ führt, so erwachen daraus besondere Verpflichtungen für die auf dem Gebiet der Kunst Tätigen und besondere Ansprüche des Staates, der sich nicht mit der Verleihung des Titels „Hauptstadt der Kunst“ begnügt, sondern zur Durchführung der Aufgaben auch besondere Mittel zur Verfügung stellt.

Besonders die Staatstheater Münchens stehen im Mittelpunkt des Interesses. Sie, denen sich erst in den Abendstunden die neue staatliche Operette am Gärtnerplatz zugesellt hat, bilden das Kammerstück und im weiteren Umkreis das Münchener Volkstheater sowie das Deutsche Theater, sie alle sind in Bewegung, in Fluß, in ständiger Vorwärtstreiben begriffen.

Opernpläne auf lange Sicht

Die Münchener Staatsober geht an die innere und äußere Konsolidierung immer mit dem einen Ziel vor Augen, alles, was jetzt geschaffen wird, für die vom Führer München und Deutschland zu schenkende neue große Oper zu schaffen. Das Wesentliche aller Arbeit, die innere Kräftigung und der innere Aufbau sind in die Wege geleitet. Die Konsolidierung des Orchesters nach der Qualität hin, nachdem es zahlenmäßig auf 129 Musiker erhöht wurde, die künstlerische Ergänzung und Färbung des Opernorchesters, die Veranlassung besserer Sänger aus dem ganzen Reich bereiten der Staatsober München einen langfristigen, auf Jahre berechneten Aufstieg vor, der bei dem Einzug in das neue Opernhaus einen Spielkörper ohne Mängel gewährleisten. Raumgemäß muß bei einem Aufbau mit so großem Ziel viel in Kauf ge-

nommen werden, was das Wesen des Opern-ganges ausmacht. Ein Sängerelement, das in seinem inneren künstlerischen Zusammenhang unerschütterlich steht, bekommt neue Kräfte eingefügt. Ein Ring, der unauflöslich steht, wird erweitert und verändert. Die Tradition des Münchener Bühnenwesens wird mit mehr oder weniger Blick aufgelöst. Es ist nur natürlich, daß Klang und äußere Pracht vielfach noch in einer solchen Zeit des Umbruchs die innere künstlerische Färbung und die künstlerische Arbeit am Spielfeld, am Menschen selbst erleben.

Zwischen Berlin, Mailand, Salzburg, Venedig

Organisch verwachsen mit der Arbeit der Staatsober sind die Festspiele. München hat da seinen eigenen Stand, auch rein geographisch genommen. Venedig und Salzburg sind die Pflichten, und die Mitte München muß durch künstlerische Schöpfung sich den künstlerisch so vertriebenen deutschen Festspielen der beiden Festspielhäuser Venedig und Salzburg gegenüber behaupten. Niemand wird München seine Mozart- und Wagner-Tradition abnehmen, eine Tradition, die nicht leben geliebt ist, sondern in ständiger künstlerischer Erneuerung das jeweilige Beste zu geben versucht. Erweitert wird der Kreis besonders im kommenden Jahre durch Werke von Richard Strauss und eine italienische Festwoche, die gerade München: in der Mitte der Linie Berlin — Mailand, Berliner Operntum und Mailänder Scala, gelegen: nicht nur dem bescheidenen Staat, sondern der deutschen italienischen Operntum zu geben beabsichtigt.

Neben dieser von härtesten Impulsen getriebenen Tätigkeit der Staatsober in München geben ihre Bestrebungen, auch im Ausland Operntum aus der Hauptstadt der Kunst zu

zeigen. Neben diesen Zielen dienen die Gastspiele der Staatsober in Venedig, das an solchen Abenden tausende Besucher aus der Tschechoslowakei und dem Bruderland Österreich bereitet, dienen die Gastspiele in Salzburg und Linz.

Entwicklung im Schauspiel

Von gleich starken Impulsen befeuert, geht das Staatsschauspiel einen steilen Weg aufwärts. Wir wollen nicht leugnen, daß dieser Weg kein leichter ist. Rückschlüsse sind unvermeidlich, auch weil ähnlich wie bei der Staatsober durch die Verschmelzung verschiedener Darstellungsarten in einer solchen Umbruchzeit neben künstlerisch vollwertigem Halbwertiges leben muß. Um den Kern verdientester Schauspieler, die seit Jahrzehnten am Münchener Staatsschauspiel tätig sind, gruppieren sich immer mehr und mehr junge Schauspieler aus dem Reich, bilden mit dem Kern, der Stolz des Staatsschauspiels ist, eine feste Front, in der nur ein Gleichschritt zu führen ist und ein Wille, der zu künstlerischer Vollkommenheit. Das Theater des Volkes — im Sommer während der Festspiele die Sätze derselben als Prinzregententheater — und das Residenztheater sind die Ebenen, auf denen dieses neue Staatsschauspiel um seine Geltung kämpft. Ein Kampf, der mit fairen Waffen geführt wird und nicht im Hinblick auf eine sogenannte Konkurrenz. Es gibt keine Konkurrenz im künstlerischen Leben, sondern nur einen Willen und eine Kraft. Wenn ein Spielfeld nicht aus sich selbst heraus gewillt ist, das Beste zu schaffen, dann wird er es auch nicht aus Gründen der sogenannten Konkurrenz. Die Zukunft des Staatsschauspiels ruht auf dem Erbe seiner Arbeit, seiner inneren Kraft, die es über alle Ungleichheiten des gegenwärtigen Zustandes zur einstigen Höhe führen muß.

Operette, wie sie sein soll

Welches gilt für das jüngste Staatstheater, die Operette am Gärtnerplatz. In wenigen Wo-

kennen, was man da heranschleppt, Polkimas ist ein Garten gegen diese kalte Hölle!

Nordchinas Schlagader

Die Große Mauer ist tot. Ihre Erbauer lebten und starben in vielen Jahrhunderten über zweitausend Jahre hinweg. Nicht einmal ist sie gebaut worden, Dutzende von Mästen. Als primitiver Lehmwall zuerst, zwei Jahrhunderte vor Christi, im Völkgebiet als meterhohe Mauer herausgeschliffen aus dem Fels, auf weiten Strecken, später wohl, in ihren östlichen Teilen, aus aufgehäuften Steintrümmern, verweht von Sand der Ordo-Wüste bei Peking, die Mauer türme nur herausragend aus unendlichen Staubgebirgen, wie stumpfe Regal, Meilen-fine in den Horizont. Dann von Granit und Porphyr, mit Flechten bedeckt im Laufe der Jahrhunderte, und erst zu den Zeiten der Ming (1368–1644) das Wunderwerk aus Ziegeln.

Die Große Mauer ist tot. Und doch ist sie Grenze, heute noch, zur Inneren Mongolei, Menschenwerk, immer im Wettlauf mit der Steppe der Natur, fast so weit, wie die Jante Mongolei vor China liegt.

3930 Meilen lang

Die Mauer am Meer und ein Blick auf Meer von der Mauer hinweg über den Golf von Peking: Das große Erlebnis von Zhonghaiwan. Dann beginnt ihr endloses Band. 10 000 Li sagen die Chinesen, das wären 3300 Meilen. Und 3930 Meilen haben moderne Forscher ausgemessen, alle Mauerstücke zusammen. Es ist eine Mauer, die über den Nordatlantischen Ozean reichen würde, ja die von New York bis San Francisco gebaut sein könnte. 35 Kilometer nordwestlich von Peking zieht sie dahin, Chilis Norden begrenzend, Schanis Nordgrenze, Schenis Nordgrenze und Ransel Grenze der Nordchinasprovinzen, die Chinas Schicksal bedeuten, die so nahe feindlichen Nonenschländen liegen.

(Fortsetzung folgt)

Sag es d

Kamen schmück
Kühen im Garten
mischen Festen, im
m. Warum?

Ich habe meine
Platten, Schallpla
und herischen Z
haben.

So schenkte ich
Platte mit dem
misch, der wird n
Lage später war
bekannte beglück
nach der Liebe n
10 Jahre alt. D
in hat sie den P
im Freund erziel
es künnte, aber e
dem, den ich nich
ram, Am Amazo
ne ja, uhm, uhm.
schöne Geschenk
und gerade da wa
Jeden Morgen
Bahn ins Büro.
Ich dieselben Be
hend wird auch e
das jeden Morgen
schönheiten Blick
mit an fremdem W
keine Mädel richti
ich vorstellen, wie
Das ging so we
war — Kuchstuh
entwachte ich ein
die ich sonst nicht
war das Gespräch
schlich, daß der
mich aus hier, un
h kam langsam W
ar schülernhändig
der meiner Liebe
habe wirken heutz
allgemeines Gesche
nen wollte ich mich
eine Schallplatte!

Über was?? —
Plattengeschäft. Ab
die Canal. Ich lie
Kamen, Platten, A
Schallplatten, Rach
wieder neue und o
der Verkäufer und
wir sit, die lange
Tango: „Süße Ma
ich, wie das paßt
Nach den ersten
und schied sie ihr
Nach ein paar
haus von „Ich“. D
wol. Kuchstuh!
Umschmeicheln,
daß sie so find!“
ständig. Das hat
ein Schallplatten
die andere Seite hi
er flüht für mich,
ich nicht!

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Ob S
zu Ha
Vorra
sich f
nige
die T
haben
te-Ver
Zigar
an de

Sag es durch Platten!

Blumen schmücken dir das Heim, Blumen
kühnen im Garten, Blumen bei fröhlichen und
trüben Festen, immer Blumen, nichts wie Blu-
men. Warum?

Ich habe meine persönliche Note, ich schenke
Platten, Schallplatten, Träger der menschlichen
und tierischen Stimme, soweit letztere eine
haben.

So schenkte ich meinem Onkel Konrad eine
Platte mit dem Titel „Der gute Onkel Kon-
rad“, der wird noch hundert Jahre alt. Drei
Tage später war ich sein Universalerbe. Eine
Belohnung beglückte ich mit der Platte „Nimm
die Liebe nicht so wichtig“. Sie ist nämlich
3 Jahre alt. Die Belohnung natürlich. Darauf-
hin hat sie den Verkehr mit mir abgebrochen.
Der Freund erhielt „Du kannst nicht treu sein“.
Es stimmte, aber er war beleidigt. Einem Nach-
barn, den ich nicht leiden kann, schenkte ich an-
statt „Am Amazonas, da haufen deine Ahnen“,
„Ja ja, ulu, ulu“. Man hat eben immer das
passende Geschenk. Nur einmal ging es schief,
und gerade da war es so wichtig.

Jeden Morgen und Abend fahre ich mit der
Bahn ins Büro. Jeden Morgen und Abend
fahren dieselben Leute mit. Jeden Morgen und
Abend fahre auch ein liebes, kleines Mädel mit.
Jeden Morgen und Abend galten meine
schüchternen Blicke nur ihr. Und doch schaute
sie an keinem Morgen und Abend dieses liebe,
eine Mädel richtig in die Augen. Sie können
sich verstellen, wie traurig ich darüber war.

Das ging so weiter, bis eines Tages Schluss
war — Kurzschluss! Wie es halt geht, auch hier
entwickelte sich ein Gespräch zwischen Menschen,
die ich sonst nicht einmal anschauen, und so
war das Gespräch und der Kurzschluss
Schluss, daß der Kontakt hergestellt war. Wir
sahen uns hier, und wir trafen uns dort, und
kam langsam Weihnachten heran. Ich wollte
ihm persönlich etwas schenken, etwas, das
von meiner Liebe zu ihr sprechen sollte. Ge-
dachte wirklich heutzutage nicht mehr so stark. Ein
allgemeines Geschenk ist nicht das Richtige, Blu-
men wollte ich nicht schenken (siehe oben), also
eine Schallplatte!

Über was?? — Ich stürzte in ein Schall-
plattengeschäft. Aber wer die Wahl hat, hat
die Qual. Ich ließ mir Platten vorspielen,
Watten, Platten, Wachsplatten, Opernplatten,
Sprechplatten, Wachsplatten, Tanzplatten, immer
wider neue und andere Platten. Kurz bevor
der Verkäufer und ich verrückt wurden, hatten
wir sie, die langersehnte. Ein sehr hübscher
Tango: „Tühe Madonna, dich lieb ich allein!“
Ich, wie das paßte. Diese und keine andere!
Nach dem ersten Zöhen ließ ich sie einpacken
und schickte sie ihr zu.

Nach ein paar Tagen kam ein Brief ins
Haus von „ihr“. Ich schickte ihn erwartungs-
voll zurück. „Ich verbitte mir solche
Unerschämtheiten. Ich hätte niemals geglaubt,
daß Sie so find!“ Punkt. — aus! Das war ja
schändlich. Was hatte sie denn nur?

Ein Schallplattenfatalelog löste das Rätsel. —
Die andere Seite hieß: „Du warst nur ein klei-
ner Hirt für mich, heut sag' ich dir, dich lieb
ich nicht!“

H. R. A.

Was unsere Bevölkerung alles „vertilgt“

Auch eine interessante Jahresbilanz / Wir sind gegen früher entschieden „gefräßig“ geworden

Das Jahr nähert sich seinem Ende und da
kommt die Zeit, wo der Kaufmann „Bilanz
zieht“. Auch wir wollen uns heute einmal mit
einer Bilanz befassen, und zwar mit einer Bi-
lanz ganz besonderer Art. Wir wollen einmal
feststellen, was ein Durchschnitts-Einwohner im
Verlaufe eines Jahres so alles „in sich auf-
nimmt“. Das ist wirklich allerhand.

So wie der Geschäftsmann zum Jahresabschluß
Vergleiche mit den früheren Jahren zieht, so
wollen wir auch einmal einen Rückblick auf die
früheren Jahre werfen. Und, es sei gleich vor-
weg gesagt, wir werden erstaunt sein, daß wir

heute mit 9,4 Kilo fast die gleiche Menge ge-
blieben wie früher. Aber nun wieder die Bu-
ter, von der eine Vollperson heute
9,8 Kilo verspeißt, während der gleiche
Mensch vor etwa 25 Jahren sage und
schreibe ein Pfund (es heißt jetzt 0,5
Kilo) weniger aß! Wenn wir wieder auf die
Vorkriegszeit zurückkommen würden, dann
brauchten wir auch nicht am Festmangel zu-
grunde gehen und wir sparten dem Reich eine
große Menge an Devisen.

Eine erstaunliche Bilanz ist, daß wir heute er-
heblich mehr Fisch essen und zwar 13,7
Kilo gegenüber 8,8 Kilo vom Jahre 1913. Eine
Vollperson unserer Stadt ist gegenüber 1913

Vorkriegszeit 13,6 Kilo Kartoffeln wenl-
ger, nämlich nur noch 198 Kilo Kartoffeln.
Es versteht sich wohl von selbst, daß auch die
„flüssige Nahrung“ statistisch erfasst wird. Nach
einem guten Mittagessen schmeckt natürlich eine
Tasse Kaffee, während wir des Abends gerne
eine Tasse Tee trinken und bei feierlichen Ge-
legenheiten Bier, Wein und an kalten Winter-
tagen auch ein Gläschen Brantwein. Bis auf
Kaffee und Wein trinkt die heutige Vollperson
gegenüber der von 1913 weniger.

Es werden heute 2,1 Kilo Kaffee gegen-
über 2,4 Kilo von früher, Bier 77,2 Liter
gegenüber 153,8 Liter von 1913 (darüber wird
sich der Brauer wohl genügend geäußert haben).
Tee wird die gleiche Menge wie früher getrun-
ken, nämlich 0,1 Kilo. Brantwein wurden frü-
her 4,2 Liter gegenüber 1,3 Liter von heute von
den Männern getrunken. Welche Wirkung die
Branntweinsteuer hatte, beweist die Feststellung,
daß die Vollperson heute 3,7 Liter Wein mehr
trinkt, als zur Zeit des Weltkriegsausbruchs.
8,8 Liter Wein je Vollperson ist schon ein
anständiges Quantum. Wenn der Kaffeever-
brauch von 0,7 auf 1 Kilo gestiegen ist, so
dürfte das seinen Grund darin haben, daß na-
mentlich der Sportler Kaffee als Er-
frischung zu sich nimmt. Auch der Zucker-
verbrauch ist größer geworden und zwar ver-
braucht der Normalesser heute mit 26 Kilo
Zucker 2,8 Kilo mehr als vor mehr als zwei
Jahrzehnten.

Ein gewohntes Winteridyll auf der Friedriksbrücke



Unsere ständigen Wintergäste, die Möwen, die jetzt wieder flügelstreichend und kreischend um das
Geländer streifen.

Privataufnahme

heute im Vergleich zu 1913 ausgesprochen „ge-
fräßig“ geworden sind.

Gegenüber 1913 ist die „Vollperson“ heute
ausgerechnet von denjenigen Lebensmit-
teln mehr, die hin und wieder etwas knapp
sind. Beispielsweise wurden 1913 von der Voll-
person 30,4 Kilo Schweinefleisch gegen-
über 31,9 Kilo in der heutigen Zeit gegessen.
Das sind 1,5 Kilo mehr! Und dabei haben un-
sere Volksgenossen 1913 bestimmt nicht gehun-
gert. Dafür essen wir heute allerdings 13,8 Kilo
Rindfleisch anstatt 15,9 Kilo im letzten
Vorkriegsjahr. Speck, Flocken oder Darm-

oder auch sechs Eier mehr, nämlich 137 Eier
im Jahr. Weizenmehl und Roggen-
mehl sind seit 1929 (der ersten Erhebung aus
früherer Zeit) um 1,3 Kilo auf 63,5 Kilo Wei-
zenmehl bzw. um 3,3 Kilo auf 64,6 Kilo Rog-
genmehl gestiegen. Der weitaus größte Teil die-
ser beiden Mehlsorten wird als Brot und son-
stige Backwaren unserem „großen“ Magen ein-
verleibt. Und nun eines der wichtigsten Lebens-
mittel, von denen wir in Deutschland jetzt ja
so „allerhand Kilo auf Laar“ haben. — Da
kommt aber die große Ueberraschung,
denn eine Vollperson ist im Gegensatz zur

Ein Kapitel „Blauer Dunst“

1500 Zigaretten raucht durchweg
jeder Mann aus Mannheim, wogu in-
nerhalb Jahresfrist auch noch 338 Zigarren
und 1,3 Kilo Pfeifentabak kommen. Im
Jahre 1913 wurden in einem Jahre „nur erst“
595 Zigaretten geraucht. Der männliche Ein-
wohner unserer Stadt raucht heute also drei-
mal soviel Zigaretten als früher. Interessant
ist hier, daß bei den Rauchwaren die Statistik
nur von „Männern“ redet. Frauen und Ju-
gendliche sind nach der Statistik also „Nicht-
raucher“. Wer aber aufpaßt, kann feststellen,
daß auch „manches weibliche Wesen uns blauen
Dunst vormacht“.

Damit schließen wir diese äußerst interessante
statistische Erhebung, die wir noch erheblich wei-
ter hätten ausdehnen können, auf Süßfrüchte,
den Kohlenverbrauch, den Wollverbrauch und
nicht zu vergessen Wohnungsmiete, Steuern, so-
ziale Abgaben und was es sonst noch so alles
gibt, ohne das eine Vollperson in unserer Stadt
nicht mehr durchkommt.

Die Statistik will dem Leser an Hand der
Durchschnittszahlen aus dem „all-
täglichen Leben“ beweisen, wie es heute
ist und wie es früher war. Es steht jeder Voll-
person, jeder Prozentigen Frau und den Drei-
viertel- und Halbpersonen frei, sich selbst Ge-
danken über diese Zahlenangaben zu machen.
E. C.-s.



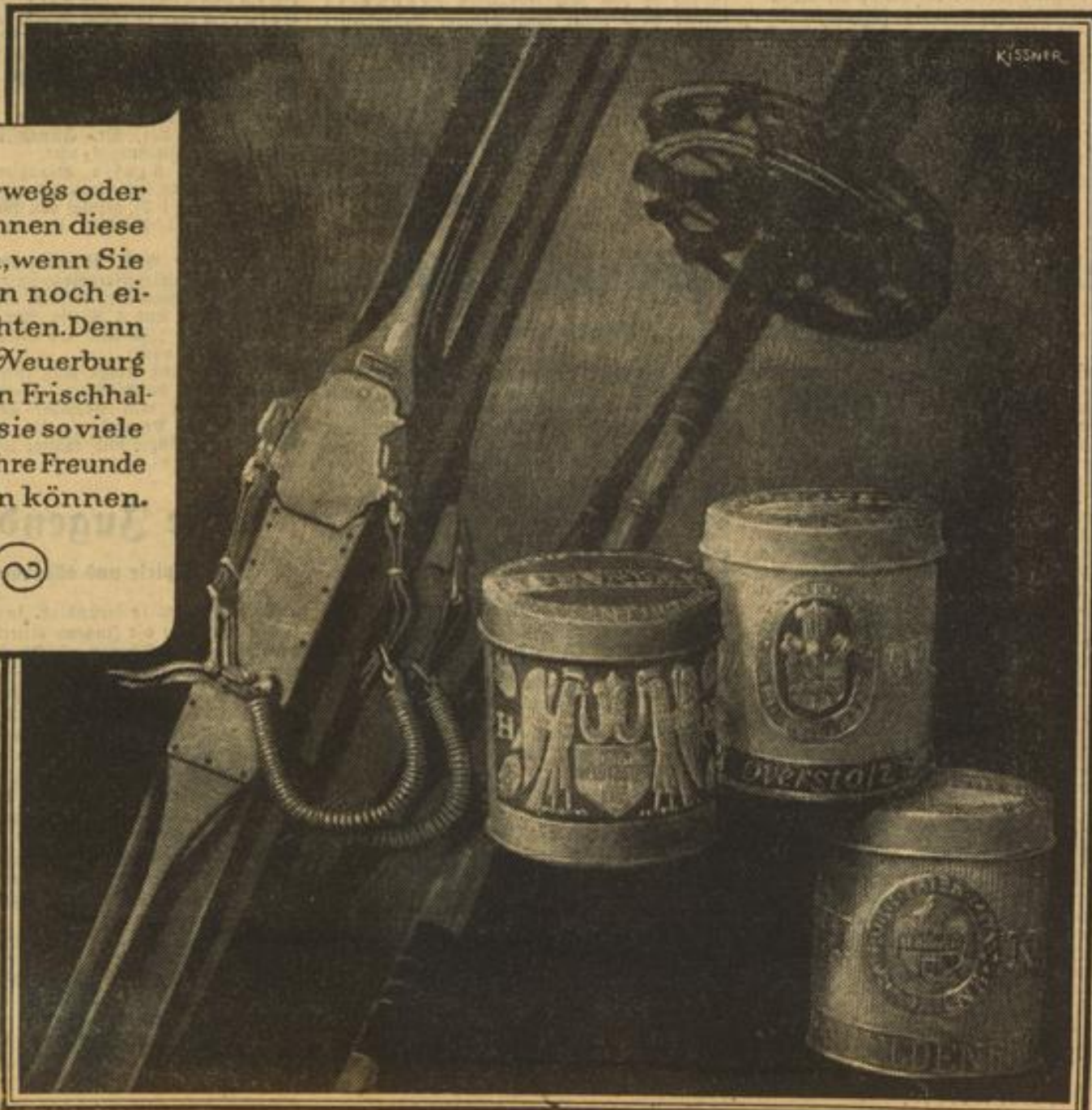
Ob Sie über Weihnachten unterwegs oder
zu Hause sind, immer werden Ihnen diese
Vorratsdosen von Nutzen sein, wenn Sie
sich für die folgenden Tage gern noch ei-
nige Zigaretten aufheben möchten. Denn
die Tropen-Packungen von Haus Neuerburg
haben einen dauernd wirksamen Frischhal-
te-Verschluss. Ausserdem fassen sie so viele
Zigaretten, dass Sie sogar noch Ihre Freunde
an dem Genuss teilhaben lassen können.

Haus Neuerburg

50
GÜLDENRING
2 RM
Mit Goldmundstück

48
OVERSTOLZ
2 RM
Ohne Mundstück

48
RAVENKLAU
2.40 RM
Mit Goldmundstück



KISSNER

Mannheim errichtet ein Militärarbeitshaus

Wie man in unserer Stadt im 18. Jahrhundert sozial-drängenden Problemen zu Leibe rückte

Nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges und denen der Kriege Ludwigs XIV., die besonders die Pfalz und Baden in Mitleidenschaft zogen, sahen sich die landesfürstlichen Verwaltungen gezwungen, für die verarmten Untertanen einzutreten, um sie und die Jugend zu industrieller Arbeit zu erziehen, da es unmöglich war, sie lediglich in der Landwirtschaft und im Gewerbe unterzubringen.

In der Kurpfalz war es Kurfürst Karl Theodor, der auf Anraten des geheimen Sekretärs Fontane, der im Jahre 1768 die Leitung der kurpfälzischen Wirtschaft- und Sozialpolitik übernahm, versuchte, eine „kurpfälzische Großindustrie“ ins Leben zu rufen.

In den vier Jahren des 18. Jahrhunderts hatte man in der Kurpfalz mit harter Beforgnis die Zunahme der Bettelarmen und Bettler beobachtet. Diese Entwicklung nahm nach der Ueberflutung des Hofes nach München, 1778, einen noch rascheren Fortgang, obwohl die Auswanderung bedenklich gestiegen war. Diese Massenwanderung verhinderte tatsächlich, daß nicht schon vor der französischen Revolution eine große soziale Krise entstand.

Fontane machte den Vorschlag, das Armenwesen grundlegend zu ändern und es dahin zu bringen, für arme und Erwerbslose durch die Errichtung von Arbeitskolonien, Häusern und Schulen Beschäftigung zu schaffen. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Pfalz und den bayerischen Erblanden waren alles andere denn gut. Auch die Gründung der Frankenthaler Industrie half nicht viel. Die sozialen Gefahren, die sich aus dieser Entwicklung ergaben, erkannte der Reorganisator des kurpfälzisch-bayerischen Heereswesens, Benjamin von Thomsen, der spätere Reichsgraf von Rumford, ein Amerikaner, der 1784 in die Dienste Karl Theodors getreten war. Er versuchte, diese Mißstände zu beseitigen.

Die Neuorganisation und -ausrüstung der Armee sollte nun dazu dienen, die Einwohner zur mehreren Industrie auszunutzen, sohin die so sehr überfüllte Anzahl der Müßiggänger zu vermindern und überhaupt die bürgerlichen Gewerbe zu verbessern und emporzubringen. Darüber ging er jedoch noch hinaus. Er schlug vor, in jeder Stadt und jeder Garnison Militärarbeitshäuser einzurichten, womit jeweils ein Armeninstitut verbunden werden sollte. Hier sollten die Müßiggänger zur Arbeit angehalten und die Bettler sollten Beschäftigung finden. Diese wurden auch eingeführt. Jeder beim Betteln Betroffene mußte ins Arbeitshaus wandern. Die Hauptabsicht war dabei noch, Armen in Stadt und Land, die keine Verdienstmöglichkeit besaßen, neben Nahrung und Kleidung einen angemessenen Lohn in Geld zuzuwenden. Dabei sollten auch tüchtige Arbeiter herangebildet werden.

In den Militärarbeitshäusern sollte nur für den Bedarf des Heeres gearbeitet werden. Dadurch erhielt aber die schon schwer ringende Landesindustrie, für die der Wagnis an die Arme eine Lebensfrage war, eine schwere Konkurrenz. Daher vergab man an das Zerstörungswerke der Kurpfalz und Bayern von Seiten der Militärarbeitshäuser Mannheim und München fortgesetzt Aufträge und Unterstützung.

Im Jahre 1789 wurde das Mannheimer Militärarbeitshaus in den Räumen des Militärwaifenhauses eingerichtet. Im folgenden Jahre wurde die Anstalt bereits erweitert, indem zwei Stod-

werke des bürgerlichen Waisenhauses herangezogen wurden. Kaufmann Ronnenmacher erhielt die eigentliche Organisation übertragen, sein Gehalt betrug jährlich 600 Gulden. Dieser Mann war früher Materialverwalter des Mainzer Armeninstituts. Er wurde hierauf auch nach München zur Einrichtung der dortigen Anstalt berufen.

Schuhmacherei, Gerberei und Knopfmacherei waren vorhanden, vor allem eine Woll-, Baumwoll- und Leinenmanufaktur, Schneiderei, Hütlerie, Näherei usw. In manchen Jahren warf die Einrichtung einen Gewinn von 15 Prozent ab. So wurde das Militär gut gekleidet, und auch der Kurfürst und die Offiziere bezogen

von diesen Anstalten ihre Uniformen. Das Mannheimer Militärarbeitshaus beschäftigte oft über 800 Personen.

Doch nicht lange bestand die Anstalt. Mit der Uebergabe Mannheims an die Franzosen wurde sie in Mannheim aufgehoben. Als die Österreicher die Festung wieder einnahmen, wurde an den Gebäuden schwerer Schaden angerichtet. Die Anstalt wurde nicht wieder eröffnet, und im Jahre 1800 wurden die Räume wieder dem Zivilwaisenhaus übergeben.

So wurde durch die kriegerischen Ereignisse eine Reformbestrebung, die in sozialer Hinsicht viel Gutes wirkte, in ihren Anfängen erstickt.

Erinnerungen an das alte, gemüthliche Mannheim



Blick von der ehemaligen Rheinschanze auf Mannheim (Ein Wandbild des Mannheimer Malers Otto Hodapp) Privatansicht

Das Winterturnier im Schachklub

Heinrich und Leonhardt schaffen sich an die Spitze / Fähigkeit war Trumpf

Der Verlauf der 3. Runde war mit Enttäuschungen gesättigt. Nicht etwa hinsichtlich der Qualität der Partien, sondern vor allem die Fehler, die sich in verschiedenartiger Form zwischen den Kämpfern einschlugen.

Mühsel Verdröben war z. B. die Zeitnot, in der er von dem jüngeren Leonhardt (dieser hatte sogar noch weniger Bedenkzeit) überfahren wurde, so ein interessantes Endspiel „abkürzend“. Und wie erging es Schnepf gegen Fleißner? Letzterem unterließ während der Durchführung eines Angriffs ein Versehen, das die Qualität kostete und mit dem Angriff was nicht mehr. Im Endspiel verlor Schnepf doch noch, denn mit einem Freibauern ist nicht zu spaßen, auch wenn der Gegner nur einen Springer hat.

Fleißner brauchte sich keine Dame mehr zu holen, denn Schnepf gab mit Recht auf. In ruhigen Bahnen verlief nun die Begegnung Dr. Stipanits — Weinacht. Im Endkampf der Türe unterließ Weinacht zu seinem Schaden die gebotene Vorsicht, büßte einen Bauern ein und Stipanits ließ nun nicht mehr locker. Feinrich war in dieser Runde das beste Los beschieden: Lügenbürger spielte unsicher und überließ einen schnell entscheidenden Angriff. Die Begegnung Dr. Sawatzki — Wed wird nachgeholt.

Stand nach der 3. Runde: Heinrich und Leonhardt je 2½, Dr. Stipanits 2 + eine Fängepartie, Fleißner 2, usw. In der 2. Klasse gelangten in beiden Gruppen bisher Unbesiegte an die Spitze: hier ist es Burger (+3), gefolgt von Weber (2), dort Schrödt mit 3 Punkten, der von Hirschauer verfolgt wird.

3. Klasse: Nicht überzeugender kann die Güte des Spielerspieles im Mannheimer Schachklub nachgewiesen werden als durch einen Blick in die 3. und 4. Klasse. Vor allem die 3. Klasse gibt der „Zweiten“ an Eifer und Fähigkeit nicht viel nach.

Auch die dritte Klasse muß ihre Kämpfe in zwei Gruppen durchführen. (Sämtliche Klassen sind gegenüber dem Vorjahre härter besetzt.) Abteilung 1: Bommarius 2½, Bandler und Richter je 2, Engel und Walter je 1½. Abtei-

lung 2: Bollinger 3 (aus 3), Bild 2½, v. Spangenberg 2.

4. Klasse: Hier trifft sich die Jugend mit den erfahrenen Spielern, Rissen und Schiering haben am eifrigsten „Punkte gesammelt“. Die gewählten ihre Partien. Nicht weniger als vier Spieler treten die Verfolgung an: mit je 2 Punkten Michel, Seubert, Schmidt und Tschan.

Fast alle Teilnehmer haben demnach nach der „Marschallfabrik im Tornister“.

Jeden Montag- und Donnerstagabend treffen sich Aktive und Reife zum Kampfe im Lokal, Kaffee Merkur.

Weihnachten im Nationaltheater

Das Nationaltheater Mannheim bereitet in den 1. Weihnachtstagen am Samstag, 18. Dezember, eine Neuentdeckung von Verdi Oper „Aida“ unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff und in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg vor. Am 2. Weihnachtstagen: „Der Zigeunerbar“, Operette von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Karl Klauf. Regie: Hans Becker.

Im Neuen Theater im Rosengarten erschien zum ersten Male der Schwan mit Musik „Die große Kanone“ von Rudolf Veral. Inszenierung: Hans Becker. An zwei Plätze Gustav Semmelbeck und Rolf Schille. In Schwan wird an beiden Weihnachtstagen gegeben.

Am Heiligabend 18-Uhr-Schluß auch in Tabakläden

Am Heiligabend müssen alle Geschäfte bis spätestens um 17 Uhr schließen. Eine Ausnahme hiervon bilden lediglich die Lebens- und Nahrungsmittelgeschäfte. Zu dieser Gruppe zählen jedoch, wie von maßgebender Seite festgelegt wird, nicht nur Feinkost- und Kolonialwarengeschäfte, sondern auch Süßwarengeschäfte und Tabakwarenläden.

Zweite Fahrt „Rund um Italien“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden, veranstaltet vom 1. bis 16. Februar 1938 ihre zweite Italienfahrt. Der geht diesmal die umgekehrte Strecke und von Karlsruhe aus über Pforzheim nach München über den Brenner nach Venedig, von wo die Schifffahrt auf der „Ocana“ erfolgt. Die Seefahrt führt durch das Adriatische Meer, die Straße von Messina nach Palermo, in Montreale befragt wird weiter nach Neapel, Pompeji und Capri. In Genua endet die Fahrt. Die Rückreise erfolgt über Venedig, Chiasso — Bergamo — Basel. Der Preis der Reise beträgt 150 RM. Alle AdR-Dienstleistungen nehmen Anmeldungen entgegen. Sie gelten als angenommen, wenn sie durch das Gauamt Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bestätigt sind.

Ehrenvolle Berufung

Der Herr Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat unter dem 1. Oktober dieses Jahres die Einrichtung von Dienststellen eines Kreisbeauftragten verfügt, die die b-

Remstal-Sprudel
Bollstein
Fragen Sie Ihren Arzt!

lange der Reichskammer der bildenden Künste auf dem Gebiet des Bauwesens, der Malerei, Bildhauerei, Gebrauchsgestaltung, Entwurfes in Kunsthandels usw. wahrzunehmen und die Mitglieder der Kammer zu vertreten haben. Dieses ehrenamtliche, verantwortungsvolle Amt wurde nunmehr für den Kreis Mannheim der Architekt Dipl.-Ing. Anton Zentner, Mannheim, L. 8, 8, berufen.

Die Jugend ist wirklich erfinderisch

Stegreifspiele und allerhand Schabernack im Plankenhof am nächsten Sonntag

So hartnäckig, so freundlich, so unwiderstehlich — kann nur die Jugend blitzen. Und dabei bewußten ganz Scharen die Straßen. Es gibt kein Entrinnen. Und wer noch so härteig dreinschaut, wer noch so geschickt sich an den „besetzten“ Straßenenden hurschlängelt, auf die Dauer wird er doch nicht den bittenden Jungen und Mädchen entkommen. Und diesmal sind es nicht nur ein paar hundert „Prominente“, diesmal sind es einige tausend Wimpfe. Jungen und Mädchen, die mit der Sammelbüchse im ganzen Bannbereich 171 auf der Straße marschieren. Aber nicht nur Büchsenrassel ist ihr Konzert, Liederfingern, Marschmusik, Stegreifspiele und sonst noch allerlei Schabernack wird zum besten gegeben.

Schon am Donnerstag beginnt die Aktion mit der feierlichen Uebergabe der Sammelbüchsen um 19 Uhr im Rahmen eines Standortappells an die Führer der Jugendformationen. Diese öffentliche Kundgebung findet mit einem kurzen Programm im Plankenhof statt. Am Freitag wird dann das Jungvolk, lebhaft unterstützt von den Jungmädchen auf dem Plan sein und von 14 bis

17 Uhr auf den Straßen sammeln. Die Jungen werden dann durch HJ und BDM abgelöst, die bis 20 Uhr auf den Straßen ihren Lokalsammlungen finden keine statt. Auch wird am Samstagnachmittag in der Stadthof Sammelbetrieb sein. Und der Freitag sind dann die Stegreifspiele und die Darbietungen des Bannorchesters am Sonntag im Plankenhof allerhand los sein wird.

Es ist längst bekannt, daß die Wimpfe und Jungmädchen gerade in ihren Stegreifspielen sonstigen erfundenen Szenen unwiderstehlich und unvergleichlich sind. Wer also wieder einmal herzhafte lachen will, besuche die Jugend am Sonntag zwischen 14 und 17 Uhr im Plankenhof. Und dabei braucht man keine Angst zu haben, die Wimpfe zu entzünden, es geht nämlich, wenn man an einem kleinen Fackel die lustigen und drolligen Märchenfiguren in Mantel trägt. Und wer sich etwas belehrendes Nettes für seinen Weihnachtsbaum ausgedacht hat, nimmt gleich verschiedene solcher Figuren zusammenpassen, und das so gleich die Wimpfe für ein ganzes Märchen beisammen.

Beleuchtet die Fahrzeuge richtig!

Unser Verkehrsachtmann hat das Wort / Neue Bestimmungen

Auf Landstraßen oder in schlecht beleuchteten Ortschaften kann man des Nachts oft fahrerlos begegnen, unter denen eine schwach leuchtende Laterne hin und her baumelt. Bisher ist überhaupt jede Beleuchtung oder sie ist so ungünstig angebracht, daß sie von anderen Fahrzeugen nicht zu sehen ist. Mancher Kraftfahrer hat erst in letzter Sekunde zu erkennen vermocht, daß sich vor ihm ein gefährliches Hindernis in Form eines Pferde- fuhrwerks auftut. Die durch die Erfahrungen der Praxis und gewissenhafte Beobachtungen sich als notwendig erwiesenen Bestimmungen haben schließlich im § 24 eine gesetzliche Verankerung gefunden, der gerade für ländliche Gegenden von größter Bedeutung ist.

Bei Dunkelheit oder starkem Nebel müssen in Zukunft an Fahrzeugen aller Art (für Fahrräder gelten Sonderbestimmungen, auf die wir später einmal eingehen werden), die seitlichen Begrenzungen nach vorn durch weiße oder schwachgelbe Laternen und das Fahrzeugende nach hinten durch rote Laternen oder rote Lichtstrahler erkennbar gemacht werden. Die Beleuchtungsanordnungen an der Vorderfront dürfen jedoch nicht — vielleicht aus Sparstolz — auch gleichzeitig als Rücklichter benutzt werden, d. h. sie dürfen nach hinten kein rotes Licht zeigen. Die Anbringung von Lampen unter dem Fahrzeug zur Kennzeichnung der seitlichen Begrenzungen ist verboten. Diese neuen Bestimmungen haben besonders für den Fahrerverkehr auf Landstraßen und kleinen, schlecht oder gar nicht beleuchteten Ortschaften Bedeutung, müssen aber auch in der Großstadt berücksichtigt werden. Aus wirtschaftlichen Gründen wird für diese einscheidenden Bestimmungen eine Uebergangszeit zugelassen; sie müssen jedoch vom 1. Juli 1938 ab im ganzen Reichsgebiet ohne Ausnahme erfüllt werden.

Außer den Kraftfahrzeugen und Straßenbahnwagen müssen also auch die Pferdefuhrwerke, um die seitliche Begrenzung ausreichend anzuzeigen, die zur Fahrbahnbeleuchtung bestimmten Lampen etwa in gleicher Höhe und gleichem Abstand von der Fahrzeugmitte anbringen; die Lampen dürfen vom äußeren Fahrzeugrand nicht mehr als 40 Zentimeter nach der Fahrzeugmitte zu entfernt sein, so daß man schon von weitem die ungefähre Breite des Fahrzeuges abschätzen kann. Schließlich müssen alle in Bewegung befindlichen Fahrzeuge bei Dunkelheit oder starkem Nebel Lampen führen, die ihre Fahrbahn beleuchten. Die seitlichen Beleuchtungsanordnungen bei Pferdefuhrwerken müssen also so starke Wirkung haben, daß die Fahrbahn auch vor dem Gespann beleuchtet ist, andernfalls muß am Vorderende der Deichsel eine besondere Lichtquelle angebracht sein.

Diese Bestimmungen gelten nicht nur für abgestellte Fahrzeuge, wenn sie durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind. Dabei müssen wir aber gleich auf den zweiten Teil des § 24 hinweisen, der vorschreibt, daß unbespannte Fuhrwerke bei Dunkelheit oder starkem Nebel überhaupt nicht auf der Straße belassen werden dürfen. Kann ausnahmsweise ihre Entfernung aus zwingenden Gründen nicht erfolgen, so muß die Deichsel abgenommen oder hochgeschlagen werden und außerdem muß die seitliche Begrenzung des Fuhrwerkes durch ausreichende Lichtquellen erkennbar gemacht werden. Darüber hinaus ist hinten am Fuhrwerk zwischen Fahrzeugmitte und der linken Rückenfalte eine Laterne mit rotem Licht nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden anzubringen. Sämtliche Lichtquellen dürfen andere Verkehrsteilnehmer nicht blend-

Das de

Der Berufs-
bert von jeder
Einsatz zum
Planen. Auch
seiner Gesam
tstättig zu
am Mont
Rosengarten
hat, bei dem
berufsweltf
Lehrlinge mi
sellen werde
aufgefordert

Kranz

Oberbürger
Erinnerung
Kuits am
Oberhen und
auf dem Hau
denmal
niederleg

Mannheim

Schon seit
des BDR f
im geordnet
und so entfi
Rinderfleisch
saben werden
ausgefä
Tuppenfleier
samüberbild
geben, wurde
Mädelgruppen
18. Dezember
in P. 5, 12 au
Nach der Au
ber in die Gie
der BDR an d
stellt zu werde
Ausstellung u
BDR belien.

Elternabend

land“. Die
benachteiligt
10 Uhr, im
Stoche, einen
eingeladen sin

Fechte

Das Nacham
Serdaktion f
bis 16. Januar
werden auch
Rampfabende

Was

Don
Nationaltheater:
Nacht, Miete
Planatorium: 16
20.15 Uhr: Fei
durch Streich
Flughafen: 10—1



Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Cäsar Fe

Das gu

au
Da

Von Anton Schnack

MARCHIVUM

Der Politische Leiter ist Politiker und Soldat

Von Gauamtsleiter Adolf Schuppel, Leiter des Gaupersonalamtes Baden der NSDAP

Die NSDAP ist zahlenmäßig wie auch betreuungs- und erziehungsmäßig die größte Organisation unserer Zeit. In ihrer Art der Erfassung des deutschen Menschen in Politik, Wirtschaft, Kultur, in Arbeit und Freizeit und in körperlicher, geistiger und seelischer Erziehung wohl einzigartig und erstmalig und ohne jedes Vorbild, ausgerichtet nur nach den Erfahrungen des Kampfes der Partei um die Macht.

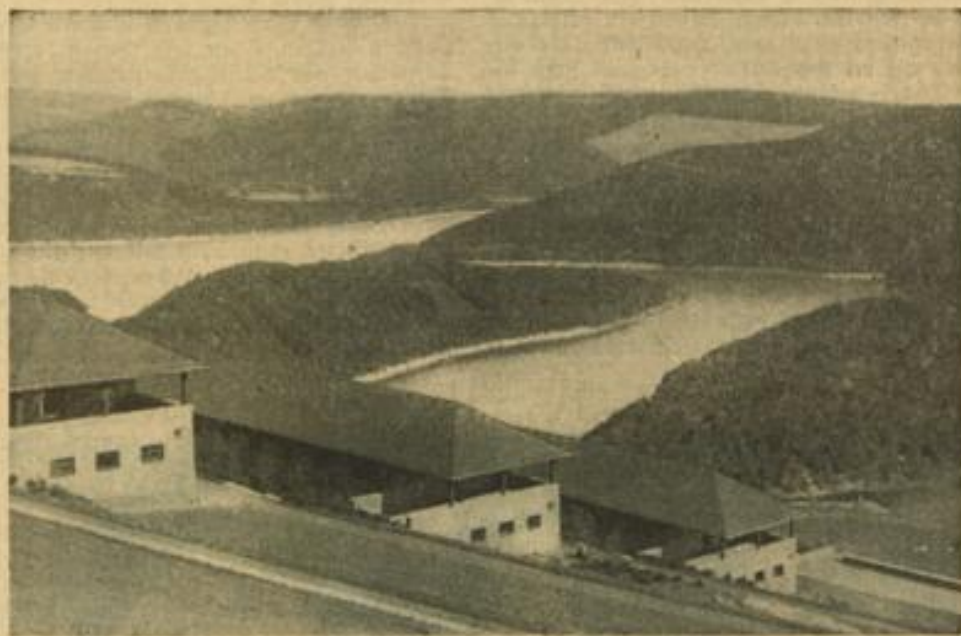
Es ist eine geschichtliche Feststellung, daß jede Organisation schon zu ihrer eigenen Erhaltung einer Führerschicht bedarf. Ohne eine gewisse Führerschicht kann keine Organisation bestehen. Die NSDAP muß es daher heute als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, die im Kampf geforderte Führerschicht zu ergänzen, zu vergrößern und zu verbessern. Dies ist und bleibt die Grundaufgabe des Personalamtes der Partei.

Die Richtlinien des Führers

Die Richtlinien für diese Auslese der Führerschicht hat der Führer selbst auf dem Schlusskongreß des Reichsparteitages der Ehre gegeben:

„Die Partei muß die politische Führerauslese in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation, vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Eignung, auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksherrliche, persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit.“

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Genie, ganz



In den Schulungsburgen erhält der Führernachwuchs der NSDAP seine politische und weltanschauliche Ausrichtung. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von der in herrlicher Landschaft liegenden Burg Vogelsang mit dem Blick über Seen, Berge und Wälder.

gleich, aus welcher Lebensschicht es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. Der Grundgedanke, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornier tragen muß, ist einer der weisesten, den Menschen aufstellen vermögen! Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erstarrung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt.

Glaube an den Führer. Dieser unbedingte Glaube, der mit der elementaren Kraft alle Hindernisse überwindet, ist nur aus dem guten Charakter des Menschen geboren.

Daher sind politische Fähigkeiten, soldatische Eigenschaften notwendig; — das Primäre beim Politischen Leiter ist der Charakter. Die Einheit der Politischen Leiter ist das Korps der Politischen Leiter. Das heutige Führerkorps ist zum großen Teil durch die Schule der Kampfschule gegangen und hat damit einen einheitlichen Kampf- und Kameradschaftsgeist erhalten. Die Uniform bringt nach außen hin die gleichmäßige innerliche Einstellung aller Mitglieder des Korps zum Ausdruck, es ist aus einem Guss. Der Gehalt seiner Ehre findet Ausdruck in seiner eigenen Gerichtsbarkeit.

Das Programm zeigt die Aufgabe

Die Treue zum Führer wird durch den auf den Führer geleiteten Eid erhärtet. Seine Aufgaben sind in dem Programm der NSDAP fest verankert. Grundlage zum effizienten Zusammenhalt dieses Führerkorps ist der Kameradschaftsgeist, der durch die Zeit und den Kampf geboren wurde. Er steht nicht zurück hinter dem Kameradschaftsgeist der Armee im Weltkriege. Nur wenn dieser Kameradschaftsgeist seine größte Entfaltung erfährt,

der Menschenbehandlung und -betreuung muß er reiche Erfahrungen und Kenntnisse besitzen. Die von ihm gepredigte Forderung des persönlichen Einsatzes des Lebens für Ehre und Freiheit seines Volkes muß dem letzten Volksgenossen die Gewissheit geben, daß diese Forderung keine Phrase ist, die nur für den anderen gilt, sondern im Ernstfalle ihre rücksichtslose Auswirkung durch den Politischen Leiter erfüllt. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß ein Redner, dem man den Spießer und Theoretiker von weitem ansieht, nicht Forderungen auf heroischen Kampf und Einsatz des Lebens stellen kann, ohne sich bei den Zuhörern lächerlich zu machen. Nur wenn der Redner in seiner ganzen Haltung gesammelte Energie und bewusste Kraft zum Ausdruck bringt, werden die Zuhörer seinen Worten der letzten Forderung des Opfers innerlich glauben schenken.

So ist der Politische Leiter das Bild des kämpferischen, deutschen Menschen, dem der Charakter den Stempel einer Persönlichkeit aufdrückt. Nicht allein die politischen und soldatischen Fähigkeiten geben einer Persönlichkeit das Grundgepräge, sondern der Charakter. Der charaktervolle Mensch, vor die letzte Entscheidung gestellt, hält Treue, persönliches Opfer und Kameradschaft für Selbstverständlichkeit. Der Charakterlose fragt: Nützlich oder schädlich? Sein Führer wird also nie ganz sicher sein können, ob er sich in kritischen Stunden bewährt. Dies aber ist die unerlässliche, unbedingte Voraussetzung des Politischen Leiters.

Ganz besonders aber auszeichnen muß den Politischen Leiter vor allen Volksgenossen sein unbegrenzter, unerschütterlicher

kann dieses Politische Leiterkorps ein nützliches, jederzeit schlagkräftiges Instrument des Führers sein. Es muß daher Pflicht eines jeden Hohensträgers sein, peinlichst darüber zu wachen, daß der Kameradschaftsgeist nicht verletzt wird. Wer ihn verletzt, muß sich darüber klar sein, daß er an der Grundlage des Korps, an seiner inneren Festigkeit rüttelt. Er schließt sich von selbst aus dem Kameradschaftsgeist aus.

Das Korps in seiner Zusammensetzung wird immer ein Abbild des Hohensträgers sein, den es untersteht. Rückschlüsse von dem einen auf das andere oder umgekehrt werden daher immer wieder getroffen werden. Darum: wie der Hohensträger, so sein Korps und umgekehrt.

Stolze Vorbilder

Das vom Führer geschaffene Politische-Leiterkorps ist eine einmalige Schöpfung auf der ganzen Welt. An seine Mitglieder werden so wohl bezüglich des Betries des Menschen als Deutscher, als auch an seine Leistungen auf völlig neuen Arbeitsgebieten die höchsten Anforderungen gestellt. Es ist für jeden Einzelnen klar, daß die Gemeinschaft der Politischen Leiter infolge ihres kurzen Bestandes noch nicht die innere und äußere Festigkeit besitzt, die erstrebt wird. Das preussische Offizierskorps, das eine einmalige Schöpfung des großen Soldatenkönigs war, ist auch nicht in einer kurzen Zeitpanne von einigen Jahren entstanden. Erst durch Notzeiten, wo von jedem seiner Mitglieder das Letzte gefordert wurde, bestand es seine Prüfung der Bewährung. Nicht durch Aufgabe seiner Grundsätze, sondern durch strengste Innehaltung derselben war es in der Lage, sich durch Jahrhunderte zu bewahren. So kann uns das preussische Offizierskorps in der Ehre des Dienens und in seiner unbedingten Geschlossenheit ein Vorbild sein.

Das Politische Leiterkorps muß nach außen hin stets einen völlig geschlossenen Eindruck zeigen. Das soll nicht etwa heißen, daß Beziehungen einzelner miteinander werden sollen, sondern die Ehre des gesamten Korps wird durch es selbst bestimmt, nicht durch Außenstehende. Die Neuschaffung von Politischen Leitern bringt eine ungeheure Gefahr mit sich, wenn diese Dienststellen nur noch Verwaltungsbeamte befüllen würden, aber keine Politischen Leiter mehr.

Unsere Arbeit gilt dem Führer

Der Politische Leiter aber, ganz gleich welcher Aufgabe ihm obliegt, muß immer Führer im Rahmen des Führerprinzips bleiben. Bewußtsein oder Mißgunst, wie man dies häufig in den Verwaltungen findet, haben keinen Platz im Politischen Leiterkorps. Das muß von vornherein rücksichtslos unterbunden werden. Die Ehre unserer Arbeit muß bei uns höher sein als bei allen anderen Berufen. Unser aller Arbeit gilt einzig und allein dem Führer. Nicht um des Geldes willen sind wir Politische Leiter, sondern um der Ehre willen, Mitarbeiter des Führers sein zu dürfen.

Politische Geschäftemacher lehnen wir ab

Wir haben es nach der Machtübernahme erlebt, daß sich auf einmal unzählige Menschen berufen fühlten, in Nationalsozialismus zu machen, weil sie glaubten, daß damit Posten, selbstverständlich bezahlte, zu erlangen seien. Sie waren sogar der Meinung, daß sie einzig und allein berufen seien, ein einmal zu zeigen, was überhaupt Nationalsozialismus ist. Aus gesundem Instinkt aber haben wir diese politischen Geschäftemacher von Anfang an abgelehnt. Sie sind die sogenannten Berufs- und Theorie-Nationalsozialisten und diese sind uns besonders verhaßt. Sie machen aus der blutvollen, mühen im Leben stehenden nationalsozialistischen Weltanschauung einen Tummelplatz aufblasender, hochgepöhlter Diskussionen und Erörterungen.

gen, die das Volk überhaupt nicht mehr versteht. Sie unterscheiden sich von den früheren Intellektuellen in nichts. Von ihnen trennen uns Welten.

Bei der Zusammenarbeit der Politischen Leiter muß Reiz und Mißgunst mit allen Mitteln ferngehalten werden. Wo es hier Anlässe zeigen, müssen sie rücksichtslos beseitigt werden. Der wahre Politische Leiter wird im Gegenteil ohne Reiz und Mißgunst die guten Leistungen anderer Politischer Leiter anerkennen. Das Vorherrschende egoistischer und materialistischer Gesichtspunkte muß völlig ausgerottet werden.

Es ist eine reine Lebensnotwendigkeit, wenn Politische Leiter befohlen werden, damit sie leben können. Die Gehaltsfrage darf aber nie vorherrschend sein. Die Politischen Leiter haben keinen Beruf, sondern eine hohe, heilige Mission. Wer dieses nicht anerkennt, wird niemals Politischer Leiter werden. Ein Großteil der heutigen Politischen Leiter hat in den Kampfschulen bewiesen, daß sie nicht um des Geldes oder anderer materieller Vorteile willen ihrem Führer gebieten haben. Damals gab es nur eines: Opfern. Das wollen wir nie vergessen. Dann wird es uns auch gelingen, den Typ des Politischen Leiters im Sinne unserer Führers in höchster Vollendung zu schaffen.

Der Weihnachtsurlaub der HJ

Nach einer Anordnung des Stabsführers der Reichsjugendführung währt der diesjährige Weihnachtsurlaub der höheren Dienststellen der Hitlerjugend (bis zur Vorkampfung, HJ, DJ, M entsprechend) vom 22. Dezember bis 4. Januar einschließlich.

Für sämtliche Formationen der HJ hat der Reichsjugendführer für die Zeit vom 23. Dezember (nach Abschluß der Winterbilsammlung und nach Durchführung der Weihnachtsfeier) bis zum 16. Januar einschließlich einen Formationsurlaub und für die Führer der Banne und Jungbanne sowie die Führerinnen der Untergruppe und Jungmädelsuntergruppe einen weiteren Weihnachtsurlaub angeordnet.

Damit ist allen HJ-Mitgliedern Gelegenheit gegeben, Weihnachten, das Fest der deutschen Familie, mit ihren Angehörigen zu erleben.

Harte Männer - keine schwächlichen Stümper

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewachten Zeiten entgegen. Sie fordert Männer von entschlossener Härte, und keine schwächlichen Stümper. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen. Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen, und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angefangen wird jeder Spur von jener erbärmlichen Klugheit, die Clausenwitz gezeichnet hat als schlimmstes Symptom der Feigheit.

Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen. In solchen Zeitläufen hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert, sondern stets der tapferere Mut.“

Die Partei wird nie mehr bedeuten können, als ihr Führerkorps wert ist, — wird aber auch nie weniger Einfluß haben können, als ihre Führerschicht hat; immer aber wird die Partei das Spiegelbild ihrer Führerschicht einfluß- und bedeutungsmäßig darstellen.

Wer zum Führerkorps der Partei zählt, darf nichts anderes sein als die verkörperte Idee der Weltanschauung Adolf Hitlers. Nur den Menschen, in dem sich die Idee der Weltanschauung in Geist, Körper und Seele zu einer Einheit durchgerungen hat, kann man als nationalsozialistischen Führer ansprechen, der den hohen Anforderungen der Partei heute und in Zukunft genügen kann.

Wenn das Führerkorps die verkörperte Idee unserer Weltanschauung darstellt, strahlt aus jedem einzelnen Mitglied dieses Führerkorps eine lebendige Kraft aus. Diese lebendige Kraft gibt jedem einzelnen die instinktive Sicherheit in all seinen Entschlüssen. Diese Sicherheit des richtigen Entschlusses aber erweckt das Vertrauen einer Gefolgschaft. Das Vertrauen aber schafft die notwendige Verbundenheit von Führerkorps und Gefolgschaft, — das einzige Bindemittel einer geschlossenen Nation.

Der neue Führertyp

Der Garant für diese geschlossene Nation ist der Politische Leiter. In diesem politischen Soldaten hat der Führer einen völlig neuen Führertyp geschaffen, Soldat und Politiker zugleich. Als Politiker lebt in ihm eine feste, unverrückbare Weltanschauung, mit dem höchsten Ziel, alles für das Wohl und das Glück des Volkes zu tun. Als Soldat vereint er in sich die soldatischen Grundeigenschaften Ehre, Treue, Mut und unbedingten Gehorsam; die unverrückbare Weltanschauung mit der innerwährenden Einsatzbereitschaft, verbunden mit den Eigenschaften des Soldaten, machen den Politischen Leiter aus. Der nur-Politiker der NSDAP muß ausgemerzt werden. Der nur-Soldat ohne politischen Instinkt und Fähigkeit ist eine Unmöglichkeit.

Der politische Soldat

Durch den Einsatz dieses politischen Soldaten muß dem gesamten Volke eine seinem Wesen angepaßte Weltanschauung, die ihre Grundlage in Blut und Boden hat, vermittelt werden. Er muß daher die lebenswichtigen Belange seines Volkes gründlich kennen. In

Vor 15 Jahren Walfischkeller-Schlacht

40 Nationalsozialisten wurden verletzt / Erinnerungstreffen in Göppingen

(Eigener Bericht der NS-Press)

Göppingen, 15. Dezember.

In diesen Tagen jährte sich zum 15. Male der Tag der Walfischkeller-Schlacht in Göppingen. Zur Erinnerung an diesen Saalkampf, der einer der blutigsten in den Anfangsjahren der Partei war, fand jetzt im historischen Walfischkeller in Göppingen eine Gedenkfeier statt, an der die gesamte Bevölkerung und zahlreiche Blutordensträger aus München teilnahmen.

Es war ein blutiger Tag, jener Dezemberabend vor 15 Jahren. Damals kam es zwischen den ersten Kämpfern der Idee des Führers in Göppingen, die gemeinsam mit Münchener Nationalsozialisten an einer nationalsozialistischen Versammlung im Walfischkeller teilnahmen, und einer von den Roten verhetzten Volksmenge, die sich in einer gewaltigen Lebermacht befand, zu schweren Zusammenstößen. Im ganzen wurden etwa zehn Nationalsozialisten schwer und dreißig leicht verletzt. Die Münchener SA-Hundertschaft stand unter der Führung von Ernst von Westernhagen, die Göppinger Nationalsozialisten unter Führung

des SA-Standartenführers Oesterreicher. Bei der Abwehr der roten Angriffe an der Brücke beim Walfischkeller führte Rudolf Heß das Kommando. Zu der Münchener Abordnung gehörte auch die einzige Trägerin des Blutordens, Schwester Pia, die die verwundeten SA-Männer betreute und schließlich selbst verletzt wurde.

An dem Erinnerungstreffen nahm die gesamte Bevölkerung Anteil. Die 44 Münchener Gäste wurden von den Göppinger Formationen und den einheimischen Walfischkellerkämpfern feierlich empfangen. Unter den Münchenern befanden sich zahlreiche Blutordensträger, an ihrer Spitze von Westernhagen und Schwester Pia. Am Nachmittag hielten ungefähr 100 aktive Teilnehmer der Walfischkellerschlacht im Walfischkeller ein Kameradschaftstreffen ab, in dessen Verlauf Telegramme an den Führer, dessen Stellvertreter Rudolf Heß sowie den erkrankten Standartenführer Oesterreicher, der damals am schwersten verletzt wurde, abgefaßt wurden. Abends bewegte sich der Traditionszug durch die dicht umsäumten Straßen zum „Dreikönig“, wo eine offizielle Feier den Jahrestag beschloß.

Volksfest der deutschen Leibesübungen in Breslau

Der erste Entwurf der Festfolge für das 16. Deutsche Turn- und Sportfest 1938 hat folgendes Aussehen

Das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 soll ein Volksfest der deutschen Leibesübungen werden, das alle sportliebenden Männer und Frauen der ganzen Nation vereint. Der Aufbau dieses Festes ist so gestaltet worden, daß er Weite, Sinn und Ziel der deutschen Leibesübungen ausprägt. Die folgenden vorläufige Festfolge für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 hat nach dem ersten Entwurf, dem Vordruck vorbehalten bleiben müssen, folgendes Aussehen:

Zwei Dorfsporttage

Das Fest gliedert sich in der Zeit vom 23. bis 31. Juli in Dorfsporttage und in Hauptfesttage. Am 23. und 24. Juli werden im Rahmen des Turn- und Sportfestes ein Sternfest des NSDAP, fliegerische Wettbewerbe und ein Großturnfest in Breslau durchgeführt. Der 24. Juli, ein Sonntag, bringt das Gebietssportfest des Gebietes Schlesien der NSDAP und die Schlesische Reiterfeste auf dem Schloßplatz. Bereits am Abend des ersten Festtages wird in der Hermann-Göring-Ringbahn ein großes Reitspiel im Stile des Festspiels bei den Olympischen Spielen geboten. Außerdem findet eine Festausführung in der Jahrhunderthalle statt. Festspiel und Festausführung wiederholen sich an allen Abenden der Festwoche.

Tag der Volksdeutschen

Der Montag steht eine Tagung der Reichsleiter, Reichsminister und Oberhäupter aller Reichsämter des NSDAP vor. Vom Dienstag, 26. Juli, an nehmen die Hauptfesttage. Der erste Tag ist den Volksdeutschen gewidmet. Er beginnt mit einer Tagung der Vertreter der Volksdeutschen und mit einem Empfang der Stadt und der NSDAP. An die Volksdeutschen und Vorführungen der Volksdeutschen auf verschiedenen Plätzen der Stadt schließt sich eine volksdeutsche Kundgebung auf dem Schloßplatz an. Von Dienstag früh bis Mittwochmittag werden auch die meisten Sonderzüge in Breslau eintreffen. Der Mittwoch ist dann den Wettkämpfen der Hittlerjugend, der Unterweisung der Kampfrichter für die Wettkämpfe und einem Preisempfang vorbehalten. Am Abend ist ein Empfang der Ehren Gäste durch die Stadt und den NSDAP vorgesehen. Der Donnerstag ist der

Tag der Wettkämpfer

Er bringt zunächst in dem turnerischen Zwölfskampf der Männer und im Zehnkampf der Frauen eine Beteiligung von 25000 Athleten. Beide Wettkämpfe verlangen neben den Gesamtsportleistungen leistungsfähige Leistungen. Ferner werden die leichtathletischen Wettkämpfe durchgeführt. An diesem Tage nehmen auch die Meisterschaften in der Leichtathletik, im Gewichtheben, Ringen und Regatta und die Wettkämpfe im Schwimmen, Schießen, Bogen, Kanusport, Radsport, Fechten und Rostschublaufen ihren Anfang. Es beginnen die Wettkämpfe in den Turn- und Sportfest-Spielformen im Fußball, Handball, Faustball, Schlagball, Korbball, Hockeys, Tennis, Badminton, Ringtennis und Tischtennis.

Im Zeichen der Mannschaft

Am Freitag, 28. Juli, steht die Mannschaftssporttage. Die Einzelkämpfe sind hier ihre Krönung in der Leistung der Mannschaft. Die Vereinsmannschaften müssen sich Leistungsprüfungen unterziehen, die von zwei Kampfrichtern beurteilt werden. Man rechnet mit einer Teilnahme von 4000 Vereinsmannschaften. Darüber hinaus werden am Freitag die Meisterschaftskämpfe, die Wettkämpfe und

die Kämpfe in den Spielreihen fortgesetzt. Außerdem beginnen die Wettkämpfe im Rudern, Sonderveranstaltungen in der Schießerei und Jahn-Kampfbahn lassen an diesem und am folgenden Tage die Zuschauer auf ihre besonderen Reize kommen.

Tag der Gemeinschaft

Am Samstag, 29. Juli, erleben eine Darstellung der Gemeinschaftsarbeit der Reichsämter des NSDAP. Es sind hier an sportlichen Ausstellungen zu nennen: das Turnen der 16 Reichsbundjugend, der Lehrbetrieb im Fußball, in der Schwerathletik und im Bogen, weiterhin Vorführungen von Rugby und Schulsportball als Wettkampfsport. Auf dem Sonntag sind auch die Endkämpfe in den Meisterschaften, in den Wettkämpfen und die Schlußspiele geplant.

Nachdem bisher die Leistungen des einzelnen, die sportliche Arbeit der Mannschaften und der

Bereine und die verschiedenen Sportarten im NSDAP eine auf breiter Grundlage weitestgehende Berücksichtigung fanden, steigert sich das Erleben dieser Tage zum

Tag des Bundes

Dieser beginnt am Vormittag mit dem Festzug und Vorbeimarsch der NSDAP-Bereine. Es wird mit über 200000 Festzugsteilnehmern gerechnet. Der Nachmittag bringt den Einmarsch aller Teilnehmer und Tugenden auf dem Festplatz. Ein Gruppenzug von etwa 3000 Frauen, eine Gaukapelle über 100mal 100 Meter, Vorführungen der Reichsbundjugend, Reutenschwingen von etwa 15000 Frauen, Körperschule von 35000 Männern wechseln einander ab. Es erfolgt dann der Aufmarsch aller Teilnehmer zur Siegerehrung, der Einmarsch der Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen und der Wehrmacht. Am Abend schließt sich der Ausklang des Festes an.

Mahoney-Boykott verurteilt und aufgehoben

Länderkampf Europa — USA im Olympischen Stadion zu Berlin gesichert

Der Vorstand der amerikanischen Amateur-Athletik-Union hat in einer vertraulichen Sitzung auf Vorschlag des Generalsekretärs Dan Ferris beschlossen, die sportlichen Beziehungen mit den deutschen Leichtathleten wieder aufzunehmen. Der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen und bedeutet nachträglich eine sehr schwere Niederlage für den abgetretenen Präsidenten Mahoney und seine Clique, die bereits im Vorjahr einen erfolglosen Streik gegen die Teilnahme der USA an den Olympischen Spielen in Berlin angezettelt hatten.

Der Vorschlag von Dan Ferris wurde in erster Linie von dem Ehrenpräsidenten des deutsch-amerikanischen Sports Dietrich-Wormann und dem Vorstandsmitglied Major Harold Balch, sowie dem neuen, an Stelle von Mahoney gewählten NSDAP-Präsidenten Hoyt mit allen Kräften unterstützt.

Dan Ferris betonte in einer Unterredung mit dem New Yorker Vertreter des NSDAP-Sport-

dienstes, daß die Färbung des amerikanischen Amateursports größten Wert darauf lege, mit allen Ländern, hauptsächlich aber mit Deutschland, gute und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und zu pflegen. Damit hat das in diesem Jahre von Mahoney für die amerikanischen Leichtathleten ausgesprochene Verbot in Deutschland zu wirken, eine scharfe Zurückweisung gefunden. Diese bahwärtige und tödliche Mahnrede wird von den in der NSDAP-Deutschland wohlgesinnten christlichen amerikanischen Sportleuten nicht geteilt.

Dan Ferris teilte weiter mit, daß die NSDAP im nächsten Jahr eine zahlenmäßig sehr große und starke Mannschaft nach der alten Welt entsenden werde. Aus diesem Grunde ist geplant, die Meisterschaften der ersten Hälfte des Monats Juli veranstalten nationalen Meisterschaften um eine Woche vorzuziehen. Gemeinam mit der gesamten amerikanischen Sportwelt erwartet der neue NSDAP-Vorstand, daß die Färbung der deutschen Leichtathleten die ausgedehnte Freundschaft annehmen wird und hofft auf ein Aufnahmefähiges des großen Kampfes Europa gegen USA im Olympischen Stadion zu Berlin.

Dr. Ritter von Holt's Plan wird endlich zur Wirklichkeit

Der deutsche Leichtathletikführer Dr. Ritter von Holt hatte in diesem Sommer den Plan aufgestellt, im nächsten Jahre nach den Europameisterschaften in Paris einen Leichtathletik-Länderkampf Europa — USA im Berliner Olympischen Stadion zu veranstalten. Der durch den seitlangem bekanntem Mahoney wenige Wochen später in Milwaukee herbeigeführte unwürdige Versuch eines Startverbotes der amerikanischen Leichtathleten in Deutschland hat die Verhandlungen nicht weiter kommen lassen.

Nachdem nun die neue Führung der NSDAP mitteilt, daß sie von allen Maßnahmen ihres früheren Präsidenten weit abtrifft und die Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen mit Deutschland verstanden, hat der Plan Dr. Hoffs wieder greifbare Gestalt angenommen. Dies um so mehr, als die Amerikaner selbst einen Kampf gegen Europa in Berlin als

äußeres Zeichen des Friedensschlusses mit Deutschland wünschen. Es war damals beabsichtigt, die Begegnung Europa — USA acht Tage nach den in den Tagen vom 2. bis 4. September in Paris stattfindenden Europameisterschaften in Berlin zu veranstalten. Aller Voraussicht nach werden jeweils die zwei besten der Europameisterschaften in die Mannschaft der „alten Welt“ gelangen und mit Ausnahme des Zehnkampfes wohl sämtliche olympischen Wettbewerbe zur Durchführung kommen.

Im Hinblick auf die 12. Olympischen Spiele 1940 in Tokio muß das im nächsten Jahre in der deutschen Reichshauptstadt bevorstehende große sportliche Ereignis, als eine Kraftprobe ersten Ranges bezeichnet werden, die aber in erster Linie den Zweck erfüllen soll, alle Gegensätze zwischen den Nationen zu überbrücken.

Die Kinder eine bessere Zukunft zu genießen konnten als weiter südlich, wo jene Härten gelitten hätten, auf der Ven bereits als Knabe mit einem Gewehr die nach Tausenden zählenden Schafe seines Vaters gegen die feindlichen Schafherden verteidigt. Den sollte natürlich das väterliche Erbe antreten und Farmer werden, aber er schloß sich zu dieser Art Tätigkeit doch zu wenig hingezogen und verwarf sie in einem guten Tugend „freier“ Beruf. Den weißen Erfolg erreichte er zweifellos als Lebensretter an der Küste, wo er in den Wäldern vogelbaltige Frauen und Männer vor dem Tode des Ertrinkens bewahrte. Er und seine Kollegen haben dort in einem Jahre fast 300 Menschen gerettet.

Professional aus Zorn

Ben Hoord bestätigte sich vorläufig natürlich als Amateurböser seiner Heimatgemeinde. Und er hatte dort viel Erfolg, daß er sich für würdig hielt, 1932 mit in die Olympiavertretung seines Landes eingereiht zu werden. Als man ihm das abschlug, wurde er — sozusagen aus Zorn — Professional! Und als solcher steht er nun heute vor, der nächste Gewinner Max Schmeling's, von dem wir schon glauben, daß er sein Wort machen und dem Deutschen einen großen Kampf liefern wird.

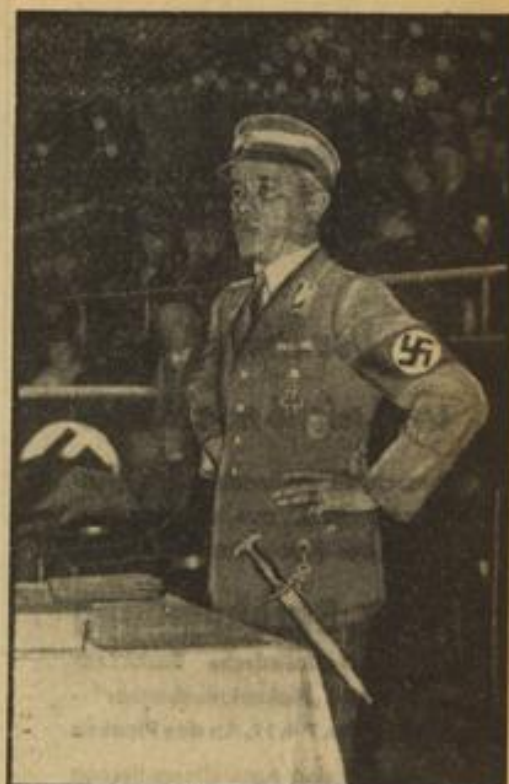
Polen - nur für 65 Jahre

Dom Winkmoosalm-Wintersportparadies

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

h. München, 15. Dezember.

Zur Freude der zahlreichen Skifahrer, die Woche für Woche von weit im Winkl zur 1100 Meter hoch gelegenen Winkmoosalm pilgern, erstreckt inmitten dieses vielgerühmten und einträglichen Skiparadieses jetzt ein Bergpostamt, das vom 16. Dezember bis zum kommenden April geöffnet bleibt. Die Deutsche Reichspost ist damit einem oft geäußerten Wunsch nachge-



Archivbild
Von Tschammer und Osten spricht

Der Reichsportführer in 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046. und 1047. und 1048. und 1049. und 1050. und 1051. und 1052. und 1053. und 1054. und 1055. und 1056. und 1057. und 1058. und 1059. und 1060. und 1061. und 1062. und 1063. und 1064. und 1065. und 1066. und 1067. und 1068. und 1069. und 1070. und 1071. und 1072. und 1073. und 1074. und 1075. und 1076. und 1077. und 1078. und 1079. und 1080. und 1081. und 1082. und 1083. und 1084. und 1085. und 1086. und 1087. und 1088. und 1089. und 1090. und 1091. und 1092. und 1093. und 1094. und 1095. und 1096. und 1097. und 1098. und 1099. und 1100. und 1101. und 1102. und 1103. und 1104. und 1105. und 1106. und 1107. und 1108. und 1109. und 1110. und 1111. und 1112. und 1113. und 1114. und 1115. und 1116. und 1117. und 1118. und 1119. und 1120. und 1121. und 1122. und 1123. und 1124. und 1125. und 1126. und 1127. und 1128. und 1129. und 1130. und 1131. und 1132. und 1133. und 1134. und 1135. und 1136. und 1137. und 1138. und 1139. und 1140. und 1141. und 1142. und 1143. und 1144. und 1145. und 1146. und 1147. und 1148. und 1149. und 1150. und 1151. und 1152. und 1153. und 1154. und 1155. und 1156. und 1157. und 1158. und 1159. und 1160. und 1161. und 1162. und 1163. und 1164. und 1165. und 1166. und 1167. und 1168. und 1169. und 1170. und 1171. und 1172. und 1173. und 1174. und 1175. und 1176. und 1177. und 1178. und 1179. und 1180. und 1181. und 1182. und 1183. und 1184. und 1185. und 1186. und 1187. und 1188. und 1189. und 1190. und 1191. und 1192. und 1193. und 1194. und 1195. und 1196. und 1197. und 1198. und 1199. und 1200. und 1201. und 1202. und 1203. und 1204. und 1205. und 1206. und 1207. und 1208. und 1209. und 1210. und 1211. und 1212. und 1213. und 1214. und 1215. und 1216. und 1217. und 1218. und 1219. und 1220. und 1221. und 1222. und 1223. und 1224. und 1225. und 1226. und 1227. und 1228. und 1229. und 1230. und 1231. und 1232. und 1233. und 1234. und 1235. und 1236. und 1237. und 1238. und 1239. und 1240. und 1241. und 1242. und 1243. und 1244. und 1245. und 1246. und 1247. und 1248. und 1249. und 1250. und 1251. und 1252. und 1253. und 1254. und 1255. und 1256. und 1257. und 1258. und 1259. und 1260. und 1261. und 1262. und 1263. und 1264. und 1265. und 1266. und 1267. und 1268. und 1269. und 1270. und 1271. und 1272. und 1273. und 1274. und 1275. und 1276. und 1277. und 1278. und 1279. und 1280. und 1281. und 1282. und 1283. und 1284. und 1285. und 1286. und 1287. und 1288. und 1289. und 1290. und 1291. und 1292. und 1293. und 1294. und 1295. und 1296. und 1297. und 1298. und 1299. und 1300. und 1301. und 1302. und 1303. und 1304. und 1305. und 1306. und 1307. und 1308. und 1309. und 1310. und 1311. und 1312. und 1313. und 1314. und 1315. und 1316. und 1317. und 1318. und 1319. und 1320. und 1321. und 1322. und 1323. und 1324. und 1325. und 1326. und 1327. und 1328. und 1329. und 1330. und 1331. und 1332. und 1333. und 1334. und 1335. und 1336. und 1337. und 1338. und 1339. und 1340. und 1341. und 1342. und 1343. und 1344. und 1345. und 1346. und 1347. und 1348. und 1349. und 1350. und 1351. und 1352.

Geschenke
von hohem
Wert und
Dauer!

Foto
Optik

richtig von
Käpfernich
P 2, 14, gegenüber der Hauptpost

Nähwagen 18,-
Nähkasten 20,-
Blumensänder 14,-
Reichardt
F 22

Seefisch
heute besonders
billig!

Kabeljau 500 gr. **-.22**
Kabeljau-Filet 500 gr. **-.34**

3% **RABATT**
A. Lenssing
H 5, 1

Die Erkältung zieht hinaus,
best du **Wärmflaschen**
und **Leibwärmer**
im Haus!

Armbrüster
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren
Schwetzinger Str. 93/95 - Tel. 42639

Kaufen Sie rechtzeitig
Barbarino

1887—1937

Im Jubiläumjahr wurden beson-
ders feine Qualitäten bereitgestellt

Schöne Sortiments-Kistchen!

25- und 50-Stück-Packungen sehr
preiswert! 10-Stück-Packungen
schon von RM 1,- an

Mannheim: D 1, 5, am Paradeplatz, Tel. 206 79, K 1, 5, Breite-
straße, Tel. 215 87, O 4, 7, am Strohmart, Tel. 205 92,
Qu 1, 5, Breitestraße, Tel. 258 63, Augustanlage 5, gegen-
über Palasthotel, Tel. 429 57.

Goldfälliger
Vierfarbstifte
Patent-Druckbleistifte
Erste Marken

Jakob Krumb
Papierwaren - Schreibwaren
K 1, 7
Breite Straße

Tanz-
Akkordeon

Die Sammlung der neuesten
Tonfilm- und Tanz-Schlager
für chromatisches Akkordeon leicht
spielbar bearbeitet. Jeder Band
15 Schlager - 15 Erfolge M. 2,50

Soeben erschien Band II
mit vollständigen Texten
Mit fast gleichem Inhalt für dia-
tonische Instrumente M. 2,-

Vorrätig im **Musikhaus**
Pfeiffer, O 2, 9
Kunststraße

Pelz-Etage
A. Jülich
nur **P 2, 1**
Ruf 252 40 / gegenüber Hauptpost

Frische Blaufelchen
Qualitätsfische aller Art
am besten stets bei
Fischbörse Reuling
Qu 4, 20 Fernruf 21673

Ein
Deutsches
Weihnachts
Geschenk

Was hat bleibenden Wert als ein
Sparbuch? Deutsche Art ist es,
nützlich zu schenken. So soll es
auch bleiben! Denk' daran!

Mannheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H. K 4, 9b
Bank und Sparkasse / Annahme von
Spar-Einlagen auch von Nichtmitgliedern

Und für Mutti - - -

Stollen, Torten, Weihnachtsgebäck vom
Konditorei-Café Universum, O 7, 1 Ruf 30274

EISEN-BAHN

Nicht nur Schaukelpferd
und Puppenwagen

Mein Geschenk aus der Schwetzingenstadt!

Zimmer
Uhrmachermeister u. Optiker
Schwetzinger Straße 16

Gr. Auswahl in Geschenkkörben!
Besuchen Sie bitte mein Spezialgeschäft
Lebensmittelhaus
Fritz Steuler, Mannheim
Schwetzinger Str. 48 - Ecke Keppelerstr.

Foto-Haus
Robert Willier
Schwetzinger Straße 24

Photoartikel, Geschenck-
packungen, sämtliche Backartikel
Photo-Druckerei
ALBERT SPERBER
Seckenheimer Str. 29 - Fernruf 41182

Karl Hammel
Haushaltsgeschäft
Schwetzinger Straße 107
in Geschenkartikeln große Auswahl

Eine sehr große Auswahl in
H. Weine, Spirituosen u.
Schaumweine finden Sie bei
H. Steigelmann Ww.
Platz des 30. Januar
Ecke Rheinbrunnstr. - Fernruf 41189

Radio-Lakus
Fachgeschäft Schwetzinger Str. 17
am Neckarauer Übergang - Fernsprecher 4268

Deutsche Weihnacht!

Vorstädte und Vororte sind kleine
geöffnete Welten, die sich vom
großen Stadtkern abheben und in
enger Anlehnung an diesen ihr
Eigenleben behaupten, ihrem eigen-
en Gesetz der Entwicklung folgen.
Der Innestädter, der allzu
gern von „bescheidenen Ablegern“
sprechen will, muß sich immer wie-
der neu von den Außenstehenden be-
lehren lassen, daß es auch in Vor-
städten und Vororten ein ausge-
sprochenes Geschäftsleben ge-
ibt, einen Schaufenster-
bummel, der in den Wochen
vor Weihnachten wieder in bun-
ter Bewegtheit aufleben wird.
Nicht ohne Grund. Die Auslagen
lassen noch oberflächlicher Prü-
fung schon erkennen, daß die Ein-
zelhandelsbetriebe hier nicht bloß
auf Vorposten stehen, sondern ihre
Mission in gleicher Weise wie die
im Zentrum Mannheims erfüllen.
Die Waren sind in der gleichen
Güte und Auswahl vorhanden.
Die Bemühung ist offensichtlich,
den Kunden, mit denen vor al-
lem in Vorstädten und Vororten
ein persönliches Verhältnis
bindet, das für seine Ver-
hältnisse Preiswerte und Beste zu
bieten, ihm ein billigeres Ge-
schäft zu sein. Dieser Um-
stand wird auch in dieser Weih-
nacht wieder dazu beitragen, daß
der Einzelhändler, der gewisser-
maßen im Schatten der Großstadt
lebt, nicht über kleine Umsätze
klagen muß, sondern in der Lage
ist, auch notwendig, daß er sich
frühzeitig bei den Käufern, die
für ihn in Frage kommen, in Er-
innerung bringt. „Wer nicht
wirbt, verdirbt!“ Das gilt
vor allem während der Woche
der Hauptverkaufstage.

Weiß- und Rotweine, Südweine,
Weinbrände, Liköre, Schaumwein
Bernhard Foshag
Schwetzinger Str. 83 - Fernruf 41185

Für die Festtage
Wild und Geflügel
BRUNN
Seckenheimer Str. 38 - Fernruf 41183

Weine, Spirituosen, Liköre
Schaum- und Südweine
in großer Auswahl bei
Bayerlein
Rheinbrunnstraße 21 - Fernruf 42641

In der
Spielwaren-Abteilung
Sanhüters
finden Sie reiche Auswahl
Seckenheimer Straße 9
Schwetzinger Straße 111

Neuanfertigung
sowie aufarbeiten von sämtlichen
Polstermöbeln u. Matratzen
zu billigen Preisen. Teilzahlung
gestattet.
KARL DÖRNER
Krappmühlstraße 27

Auch in der Schwetzingenstadt
ist das „**Stinkkreuzbanner**“
die meistgelesene Zeitung

Tisch-
Uhren
schöne Auswahl
Uhren-
Burger
Heidelberg
Bismarckgarten

Getagen
sämtl. Streich- und
Zupfinstrumente,
Saiten und Bestand-
teile von Bachmann
Hoyer F 1, 1
Treppen- und
Gelenkbauer
Reparatur, billigt!

Paß-Bilder
3 Stück
50 Pfg.
Foto-Folge K 1, 5
Sonntags gratis. Breite Str.

Delikateß-
Geschenk-
Körbe
von RM 5,- an
Bitte, rechtzeitig be-
stellen. Zustellung
frei Haus

Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 5

Tiermarkt
Kanarienvögel
Sänger u. Weibchen
ab 10,-, ab 20,-, ab 30,-
ab 40,-, ab 50,-, ab 60,-
ab 70,-, ab 80,-, ab 90,-
ab 100,-, ab 110,-, ab 120,-
ab 130,-, ab 140,-, ab 150,-
(22 949)

Nicht nur Schaukelpferd
und Puppenwagen

Manches andere noch aus früheren Tagen
läßt zu neuem Leben sich erwecken,
Was verstaubt herumsteht in den Ecken,
Zinnbaukäse, Schiffe, Eisenbahnen,
Burgen und Soldaten - kann man's ahnen -
Was sich findet noch an schönen Sachen,
Die - verjüngt - den Kindern Freude machen?
Mit einer Klappe schlägt man hier zwei Fliegen,
Denn für „Gebrauchtes“ kann man Geld noch kriegen,
Und ändern macht man billig ein Geschenk.
Die Kleinanzeige schafft's, seid dessen eingedenk.

Denn alles bringen **Heini** und die **Kleine**
Zum Fest für unsere Kinderlein ins reine.

Darum schnell noch einmal Nachschau gehal-
ten, ob nicht noch gut erhaltene Kinderpiel-
sachen vorhanden sind, die man vor Weih-
nachten noch zu Geld machen kann.

...noch eins: heute mittag ist Schluss
für unser großes Preis-
auschreiben. Also rasch
noch die Lösung abfen-
den. Ihr wißt, dreifig
schöne Preise winken.

Kinderwagen



Das Herrenzimmer
stielmütterlich
manches fehlt
für den Büche
Marmorschre
korb oder ge
Hausbar, Es g
LOUIS
Paradeplatz, O

GABEN
Offen
Automob
wider schon mehr
wie gearbeitet hat,
Auto-Union, Berlitz
Wolf & Diefenba
Berlitz

Mehrere tüchtig
Aushilfs
für ganz od
bei bester
Koffer-
das große Spezialge

Mit suchen einen
Ingenieur, Alter
Mechanik
bei an Treibsch,
männlich, nur 18
Männer & Heime
Hafenstraße Nr. 14

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Stellungs
Buchhalter
für Buchhalt und
am 22. Dez. 1937
K 2, 9.

Erzlager-Jagd - vom Kraftwagen aus

Die Wunder des „Gravimeters“ / Grand Prix für eine wertvolle deutsche Erfindung, die sich bereits bewährte
(Eigener Bericht des „Hafenkreuzbanner“)

Hannover, 15. Dez.
Unter den zahlreichen deutschen Erfindungen, Konstruktionen, Werkstoffen und technischen Neuerungen, die auf der Weltausstellung in Paris ausgestellt wurden, befindet sich auch das „Gravimeter“ des deutschen Geophysikers Dr. Stephan Baron von Thibben-Bornemann, der in Hannover lebt. Unter Mitarbeit der bekannten Erfinder und ließ sich von ihm interessante Einzelheiten über den Schwerkraftmesser erzählen, dem jetzt ein Grand Prix zuerkannt wurde. Mit dem wertvollen Gerät hat man bei der Bodenerforschung Deutschlands bereits ausgezeichnete Erfahrungen gemacht.

Einst, so berichtet eine bekannte Sage, scharrte das Pferd eines Jägers im Waldboden des Himmelsberges bei Goslar. Und als es genug gescharrt hatte, kam der blanke Silberglanz des verborgenen Erzlagers zum Vorschein. Auf eine derartige märchenhafte Weise werden heute keine Bodenerkundungen mehr gemacht. Die Untergrundforschung — möge sie nun von der Wissenschaft oder von der Industrie betrieben werden — verzichtet für diesen Zweck gern auf die Beschäftigung von Pferden. Sie misstraut gleichfalls der Wünschelrute. Mag durch sie auch bisweilen eine Wasserader gefunden werden, so bleibt doch die Zuverlässigkeit des Nutzens geringstens zweifelhaft — von seiner Verwendbarkeit für „Tiefenerkundungen“ ganz abgesehen. Die Wissenschaft hat der Bergbauenden oder der erdölfördernden Industrie andere Hilfsmittel in die Hand gegeben, deren Leistungen unabhängig sind von individuellen Begabungen oder gar „Eingebungen“.

Wenn Gewichte leichter werden ...

Den Unterschied in der Zuverlässigkeit der Findungsmethoden kann man etwa an folgendem Beispiel klarmachen: Geht man mit einem 1-Kilo-Gewichtsfuß in der Hand zehn Kilometer weit querfeldein durch die Lüneburger Heide, so wird das Gewichtsfuß immer schwerer. Womöglich ist man auf diesem Querschnittsmarsch aber über einem unterirdischen Salzdom angelangt. Mit Hilfe eines Schwerkraftmessers wird man dann einwandfrei feststellen können, daß das Gewichtsfuß tatsächlich am Ende des Weges um ein tausendstel Prozent seines Gewichtes leichter geworden ist; denn der Salzstock zieht das Gewicht mit seiner leichteren Masse weniger an, gibt ihm also ein geringeres Gewicht als das harte Gestein, das am Anfang des Weges im Untergrund lag.

In Zukunft keine Fehlbohrungen mehr

Auf diesem bekannten physikalischen Prinzip beruht die Konstruktion des Thibbensen-Gravimeters — jenes Schwerkraftmessers, dem auf der Pariser Weltausstellung ein Grand Prix zuerkannt wurde. Der Bergbau hat von jeher ein Interesse gehabt, zuverlässige Aufschlüsse über den Umfang der Lagerstätten, ihre Abgrenzung, ihre Unterbrechungen und ihren Verlauf zu erhalten. Vermochte schon der Geologe, die „grenzenlosen“ Vorkommen vom Vorkommen eines nützlichen Minerals durch regionale Erkenntnisse und Analogieschlüsse einzufassen, so hat der Geophysiker mit Hilfe spezieller Instrumente und Methoden die immer noch verblickenden zahlreichen Möglichkeiten durch exakte örtliche Untersuchungen bis zu einem höheren Grade der Wahrscheinlichkeit einzuengen.

Auch dem Geophysiker sind jedoch in seinem Wirken Grenzen gesetzt; er kann weder Öl finden noch Kohle nachweisen. Er sagt über die qualitative Beschaffenheit des Untergrundes nichts aus. Seine Arbeit ist trotzdem von ungeheurem Wert für den Unternehmer. So wird er beispielsweise über die Ausdehnung eines Salzdomes und über die Struktur dieses Salz-lagers recht genau unterrichten können. Durch eine derartige Abgrenzung oder „Einfassung“ der Möglichkeiten erspart er z. B. der Erdöl-industrie manche Fehlbohrung — wobei zu bedenken ist, daß eine Bohrung bis zu 1000 Meter Tiefe etwa 100 000 Mark kostet.

Schallwellen — aus dem Erdinneren aufgefangen

Im Laufe der Jahrzehnte sind verschiedene Methoden der Untergrundforschung entwickelt worden. So hat sich die seismische Refraktionsmethode bewährt, die mit Schallwellen arbeitet. Man führt nach dieser Methode auf einem abgeflachten Feld mittels Sprengstoffexplosionen zahlreiche „Kleinerdbeben“ herbei und mißt den Verlauf des „Gesteinsbebens“, fängt also die zum Erdinneren vordringenden Schallwellen und zur Erdoberfläche zurückkehrenden Schallwellen daran ab, daß man daraus die Mächtigkeit und die Dichte der Erdschichten ableiten kann. Neben dieser Refraktionsmethode kennt man das Prinzip der Drehwaage, sowie die Pendelmessung. Sämtliche Konstruktionen dienen dem gleichen Zweck: den unbekannten Inhalt der Erde bis zu erforschen.

Zur rechten Zeit erfunden

Eine Revolutionierung auf dem Gebiet der Schwerkraftmessung wurde nun durch das Thibbensen-Gravimeter herbeigeführt. Das Gravimeter übertrifft die bisher bekannten Verfahren durch die Genauigkeit der Messergebnisse, ferner durch das geringe Gewicht der Apparatur und die schnelle Beweglichkeit von Ort zu Ort. Die Ausrichtung eines Untersuchungsstrahls, der nach dem alten Pendelverfahren arbeitete, bestand aus drei Pendelapparaten von je 30 Kilogramm, drei Stativen von je 90 Kilogramm, 12 Pendeln, drei Radiojender, drei

fortifizierte Kabinen, drei Schnellkraftwagen und zehn geschulten Spezialisten. Die gesamte Ausrüstung kostete 50 000 Mark. In Laufe eines Monats konnten 25 Messungen durchgeführt werden. Das Thibbensen-Gravimeter wiegt dagegen 15 Kilogramm, wird in einen Personentransportwagen eingebaut und von diesem aus auch bedient. Die Leistung beträgt ein Vielfaches der alten, schwerfälligen Methode. Der patentierte Apparat ist ein hervorragendes Zeugnis deutschen Erfindergeistes und deutscher Feinmechanik. Er ist 1933 erfunden worden — gerade zur rechten Zeit, ist man versucht zu sagen; denn im Zuge des Vierjahresplanes ist dem Gravimeter eine besonders wichtige Aufgabe zugefallen.

Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums eingesetzt

Im Dezember 1934 wurde das Gravimeter erstmalig im Auftrag des Wirtschaftsministeriums für die geophysikalische Reichsaufnahme

— also für die Inventur der deutschen Bodenschätze — eingesetzt. Kurz darauf sind ganz Schleswig-Holstein, die Lüneburger Heide und das Erzgebiet von Salzgitter gründlich durchforscht worden. Auch im Ruhrgebiet konnten wichtige Aufschlüsse gewonnen werden, die für die bergbauliche Ausnutzung, für die Art der Abenteurer usw. von richtungsweisender Bedeutung wurden. Der Erfolg der Erfindung blieb nicht auf Deutschland beschränkt; große Erdölgesellschaften in Mexiko, Rumänien, Ägypten usw. bedienen sich mit höchstem Erfolg des Gravimeters. Es schafft die Voraussetzungen für eine systematische Ausbeute der Bodenschätze und verhindert bis zu einem hohen Grade den ziellosen Einsatz von Kapital.

Herabsetzung von Zollzuschlägen

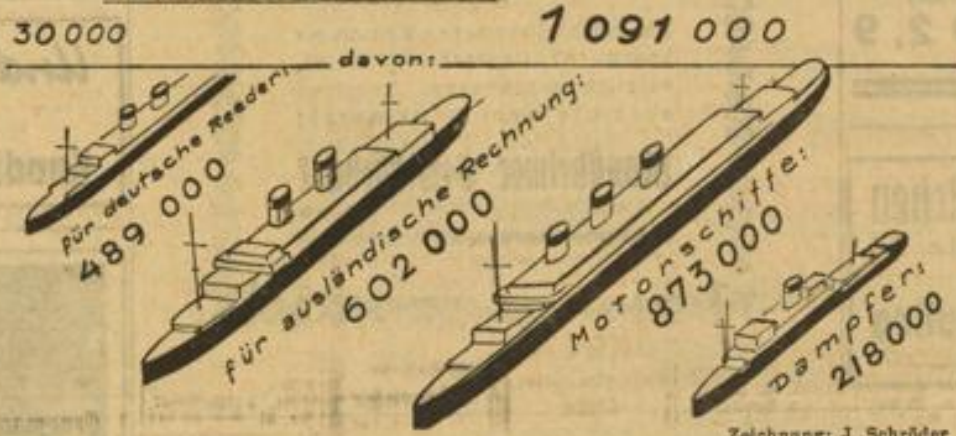
Der Bundesrat hat die Zollzuschläge für die Einfuhr von Gerste und Weizen um ca. 20 Prozent herabgesetzt. Für Weizen wurde der Zollanlag von 5 auf 3 fr. pro Scheiter herabgesetzt. Die Herabsetzung des Zollzuschlags für Gerste tritt rückwirkend ab 15. September in Kraft.

Deutsche Schiffbauindustrie

SCHIFFE im BAU:



AUFTRAGSBESTÄNDE:



Zeichnung: J. Schröder

Deutschlands Schiffbauindustrie stand am 1. Oktober 1933 mit einem Auftrag von sieben Schiffen mit insgesamt 30 000 B.T. an achter Stelle unter den Schiffbauländern der Welt. Am 1. Oktober 1937 waren zwölfmal mehr Schiffe, nämlich 384 000 B.T., im Bau. Die Aufträge auf den Bau von Schiffen betrugen am 1. Oktober 1936 sogar 36mal soviel. Von den 315 Schiffen mit 1 091 000 B.T., die die deutschen Werften jetzt im Auftrag haben, entfallen 223 Schiffe mit 489 000 B.T. auf deutsche und 92 Schiffe mit 602 000 B.T. auf ausländische Reedereien. Von dem Gesamtauftragsbestand sind der Tonnanzahl nach rund drei Viertel Motorschiffe und ein Viertel Dampfschiffe. Deutschland steht heute wieder an zweiter Stelle unter den Schiffbauländern der Welt. Die starke Beschäftigung zwingt unsere Werften jetzt, Lieferfristen bis zu drei und vier Jahren zu verlangen.

Glas läßt sich sägen und schnitzen

Vollkommen durchsichtig — aber leicht wie Celluloid / Und noch ein Grand Prix
(Eigener Bericht des „Hafenkreuzbanner“)

Ja. Darmstadt, 15. Dezember.

Wie jetzt bekannt wird, hat auch die Darmstädter Firma Röhm & Haas für ihr Erzeugnis Plexiglas auf der Weltausstellung in Paris einen Grand Prix erhalten. Damit wurde ein neuer Werkstoff ausgezeichnet, der noch eine große Zukunft haben dürfte.

Kohle und Holz, in Deutschland überaus reichlich vorhanden, sind die Ausgangsstoffe der Plexiglas-Herstellung. Zunächst wird das sogenannte Plexigum gewonnen, ein edles Kunstharz, das in verschiedenen Härtegraden hergestellt werden kann. Innerhalb dieser Erzeugnisgruppen weist Plexiglas den größten Härtegrad auf. Die Praxis hat bewiesen, daß es alles andere als ein Ersatz für Plexiglas läßt sich sägen, fräsen, bohren, schneiden, schleifen und polieren. Bei einer Temperatur von 80 bis 125 Grad wird das Glas weich und kann verformt und wie Zelluloid geblasen und gezogen werden.

Vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten stehen dem Plexiglas offen. Es ist ein organisches Glas, das mit unserem gewöhnlichen Silikatglas die klare Durchsichtigkeit gemeinsam hat. Dagegen ist es erheblich leichter an Gewicht. Überall, wo es aus niedrigem Gewicht ankommt, wird es daher verwendet. So benutzt man es bereits mit bestem Erfolg für Führerfensterverkleidungen von Segel- und Verkehrsflugzeugen, von Sport- und Rennwagen, für Dachfensterdecken usw. Auch die Optik macht sich schon die Vorzüge des Plexiglasses zunutze.

Ein dankbarer Werkstoff ist Plexiglas auch für den Kunstgewerber, der aus ihm, wie etwa aus Elfenbein, Schmuck und Figuren herstellen kann. Ungeahnte Möglichkeiten eröffnen sich dem Plexiglas weiter durch den Techniker, den Handwerker, den Ingenieur und den Künstler. Daß die Herstellerfirma ein Meisterwerk aufgestellt

hat, das auf gläsernen Querflöten spielt, verdient schließlich noch registriert zu werden.



Eine Geige aus Glas?

Ein typisches Beispiel dafür, wie vielseitig die Verarbeitungsmöglichkeiten des Plexiglasses sind. Diese Geige ist mit Ausnahme der Saiten aus dem neuen Material gefertigt. Man sieht deutlich, daß es gelungen ist, auch die schwierigsten Feinheiten des Instruments einwandfrei herzustellen. Diese Geige gehörte zu den interessantesten Ausstellungsstücken in Paris.



Der Siemensring für Dr. Todt

Der Stiftungsrat der Siemens-Ring-Stiftung beschloß in seiner Sitzung am 13. Dezember 1937 unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Stark, seine höchste Auszeichnung, den Siemens-Ring, dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, zu verleihen. Die Zuerkennung erfolgte mit der Begründung, daß Generalinspektor Dr. Todt des Führer großen Gedanken der Schaffung von Reichsautobahnen verwirklicht hat. Der Siemens-Ring wird Generalinspektor Dr. Todt am 13. Dezember 1938 übergeben.

Senkung der Spinnstoffpreise

Berodung zur Preisbildung in der Spinnstoffwirtschaft

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat ein „Verordnung zur Preisbildung in der Spinnstoffwirtschaft“ erlassen, die im Reichsanzeiger vom 13. Dezember veröffentlicht wurde.

Bisher war es nicht möglich, mit den Vorschriften des Spinnstoffgesetzes und der Verordnung über die Verbot von Preisänderungen eine Senkung der Verkaufspreise für Spinnstoffe unter dem Preisstand vom März 1934 bei den Waren zu erlangen, deren Rohstoffe gegenwärtig weniger kosten als diejenigen, die zu Grundlage für die Verkaufspreise im März 1934 wurden. Durch die jüngste Verordnung ist nunmehr die Senkungswegung dargestellt und Zuliefererleistungen werden unter Strafe gestellt. Und zwar müssen sich 3.1 der Verordnung die Preise für Rohstoffe oder verarbeitete Spinnstoffe, soweit sie nicht übermäßig unter Verwendung von Rohstoffen oder Zwischenprodukten sind, auch unter die in § 17 Absatz 1 und 2 des Spinnstoffgesetzes vom 6. Dezember 1933 bestimmten Preise um den Betrag senken, um den die tatsächliche Einkaufspreise der Rohstoffe, Zwischenerzeugnisse oder der Spinnstoffe erniedrigt hat. Zugleich gilt für den Verarbeitenden der gleiche Preis.

An der Begründung in der Verordnung wird hervorgehoben, daß inzwischen sowohl die Preise für Baumwolle an den ausländischen Märkten gesunken sind und die Preise für Kunststoffe und chemische Rohstoffe niedriger sind, als jene Rohstoffe, die zu Grundlage für die Verkaufspreise der Rohstoffe, Zwischenerzeugnisse oder der Spinnstoffe im März 1934 bildeten. Es wird notwendig, durch eine Senkung der Verkaufspreise für Spinnstoffe, um die Bildung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise in der Spinnstoffwirtschaft herbeizuführen.

Ein neuer Generaldirektor der RZZ

Der Verwaltungsrat der RZZ wählte am Montag auf Vorschlag des Verwaltungsratspräsidenten Otto Niemeyer einstimmig zum neuen Generaldirektor den bisherigen Generaldirektor im französischen Ministerium für die nationale Wirtschaft, Roger Kubon. Der neue Generaldirektor, der den im September beim Tode seines Lebens gekommenen ersten Generaldirektor Herrn Cuckmann ersetzte, tritt bereits am 1. Januar ein. Ihm zur Seite steht wie bisher der bisherige Generaldirektor Dr. Paul Döhrer. Die beiden Generaldirektoren sind wiederum dem Präsidenten der RZZ Dr. Wilhelm Deben verantwortlich, während der Präsident die RZZ vor dem Verwaltungsrat vertritt, dessen Präsident Otto Niemeyer ist.

4 Prozent Konversionsanleihe der Reichsbank für die Reichsbank und Chemische Fabriken AG, Berlin. Der Konversionsanleihe, die unter Führung des Reichsbankpräsidenten vom 10. bis 20. Dezember in der Reichsbank Konversionsanleihe der Reichsbank für die Reichsbank und Chemische Fabriken AG, Berlin, in Höhe von 10 Mill. RM, zur Zeichnung aufgelegt, teilt mit, daß die Zeichnungen am Montagvormittag vorzeitig geschlossen wurden. Tagesanfang die RZZ für die Konversionsanleihe gemäß der Anleiheprospekt bis zum 20. Dezember.

Kapitalerhöhung der Pfläzische Gas AG, Kassel. Am 21. Dezember 1937 hat der Verwaltungsrat der Pfläzische Gas AG, Kassel, die Genehmigung der Kapitalerhöhung der Pfläzische Gas AG, Kassel, beschlossen. Die Kapitalerhöhung der Pfläzische Gas AG, Kassel, soll die Kapitalerhöhung der Pfläzische Gas AG, Kassel, um 1 Mill. RM, unter Ausschluss der gewöhnlichen Bezugsrechte der Aktionäre. Die Pfläzische Gas AG, Kassel, hat die Kapitalerhöhung der Pfläzische Gas AG, Kassel, am 21. Dezember 1937 beschlossen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Freundlich
An der Abendbörse erhält sich die freundliche Stimmung. Da aber nur in beschränktem Umfang vorliegen haben, war die Umsatztätigkeit nach der letzten Belebung im Mittagsverkehr nicht mehr so lebhaft. Die zunächst genannten Kurse blieben auf der Berliner Schlusskurse stehen, oder hatten nur geringfügige Abweichungen. Am Rhein-Mainischen Abendbörse in der Rhein-Mainischen Abendbörse, doch blieb der Kurs wie mittags 94,75.

Im Verlauf der Abendbörse hat das Geschäft nicht mehr ausgedehnt. Immerhin war in einzelnen Bereichen ein etwas lebhafter Umsatztätigkeit. Überwiegend kamen die Kurs von dem Haupt der RZZ, teilweise ergaben sich an Erhöhungen um etwa 1/4 Prozent, während die Erhöhungen nur in ganz wenigen Fällen und um einen kleinen Ausmaß vorliegen. Von Bankaktien blieben die Kurse weiter erhöht auf 122 1/2 (122 1/2). An den Aktienmärkten war die Umsatztätigkeit auch weiterhin nicht besonders lebhaft. Einigen Umsatztätigkeit hatten Reichsbankaktien.

Getreide

Rotterdam, 15. Dez. Weizen (in RM, 100 Hektol): Januar 7,02 1/2; März 7,15; Mai 7,20; Juli 7,20. Mais (in RM, 100 Hektol): Januar 11,0; März 11,0; Mai 10,75; Juli 10,75.

Wer hat Jadwiga Janowska, die gefeierte polnische Sängerin, den Star der Warschauer Operette entführt?

Rundfunk, Presse, Theater, Künster, halb Warschau ist auf dem Bahnhof versammelt, um sie bei ihrer Rückkehr nach ihrer großen Südamerika-Tournee zu begrüßen. „Aber“...

das ist nur der Anfang des neuen Tobis-Filmes:



Abenteuer in Warschau
Ein spannender und unterhaltender Film, in dem es um das Eheglück der berühmtesten Warschauer Operetten-Sängerin geht.

Jadwiga Kenda

die durch Schallplatten und Rundfunk international bekannt gewordene polnische Sängerin, ist die weibliche Hauptdarstellerin.

Neben Jadwiga Kenda und Paul Klinger ein Ensemble bekannter Komiker: Gg. Alexander - Rich. Romanowsky Rudolf Carl - Robert Dorsay

Heute Donnerstag in Erstaufführung!

Im Vorprogramm:
Neue Deutlich-Tonwoche u. Kulturfilm
„SINGENDES VOLK“
Ein Film von deutschem Männergesang

Anfangszeiten: 3.00 4.20 6.20 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG

Das klingende Buch

46 Welt-Erfolge der Unterhaltungsmusik für Klavier. Einzigartige Auswahl von unvergänglichen Melodien.
Ein musikalischer Hausschatz!
Zwei Bände je Mk. 3,50
In prächtigem Ganzleinenband je Mk. 4,80

Heckel, O 3, 10 Kunststraße

Das besondere Filmereignis!



Annabella in Zigeuner-Prinzessin

Ein Triumph des Farbfilms!

Ein Höhepunkt des Films bildet das große Englische Derby in Epsom!

Heute letzter Tag!

3.00 4.25 6.25 8.30

ALHAMBRA

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 16. Dezember 1937:
Vorstellung Nr. 124. Wie in Nr. 10
2. Abendstück: H. v. W.
Summe: 1. u. 2. Akt.

Gpiel an Bord

Aufführung in 3 Akten von Axel Svendsen
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr

Beethoven-Chor
Ludwigshafen a. Rh.

Am 17. Dez. 1937, abends
8.15 Uhr, im Feierabend-
haus der J. G. Ludwigshafen
„Die Jahreszeiten“
von J. Haydn

Karten von — 50 bis 2 — Mk. an der
Abendkasse. Die für den 26. Okt. ge-
kauften Karten behalten ihre Gültigkeit

TANZ-BAR

Clou
O 6, 2
In Weine - Mix-Getränke
Pflasterer-Spezial-Bier

Für 2.40 zum Schisport

im Odenwald bei Oberabsteinach
(Ludwigsplatz)

Abfahrt Sonntag 7.30 Uhr Ludwigsplatz

Melde Dich heute noch unverbindlich an bei:

Omnibusverkehrs-ges. Ludwigsplatz

Ludwigsplatz 7. Fernruf 423 50

Sport-Dobler Mannheim, N 2, 11

Fernruf 285 33

(Heut. Schönehöhe h. Oberabst. 25 cm)

Lederer's

Apfelsaft und Traubensaft

(alkoholfrei, naturrein, kalt und warm einkeimig)

sollte zum Weihnachtsfest in keiner
Familie fehlen. Zu haben in allen
einschlägigen Geschäften u. Lokalen.
Wo nicht, wende man sich direkt
an die Südmolkerei (49995V)

Johann Lederer, Käferstraße 37

Telefon 534 45

Perser-Teppiche

Geliebte Teppiche aus Persien.
Auswahlhandlungen bereitwillig
und kostenlos.

Ferd. Weber

MANHEIM P 7, 22 Fernruf 283 51

CAPITOL

Ab heute: 4.15 6.20 8.30

Werner Hinz — Lucie Höflich
Agnes Straub — Victoria v. Ballasko
Paul Hartmann — Maria Sazarina



WARSCHAUER ZITADELLE

Dramatische Geschehnisse aus dem Jahre 1906

Staatspolitisch wertvoll

Künstlerisch wertvoll ausgezeichnet

JUGENDLICHE KEINEN ZUTRITT

LIBELLE



Ab heute

4 Albanos

die weltberühmten italienischen Clowns
mit einem großen Programm

Heute 2 Vorstellungen mit
dem vollen Programm

nachmittags 4 Uhr, abends 6.30 Uhr

Numerierte Plätze: Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Libelle-Kasse. Ruf 22000

Ein Hochgenuß

Ist das Weihnachtsgebäck,
wenn es in einem Gasherd
von K. & M. gebacken wird.

Keemas & Manke

Qu 5, 3-4 (zwischen Defek-
und Habereck)

der Lieferant neuzeltlicher Herde
und Oefen.



Emaile Stahl- u. Aluminium-Hausrat

hat die Hausfrau immer nötig.

Bereiten Sie damit eine Weihnachts-
freude. Große Auswahl finden Sie bei

Armbrüster
Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltswaren
Schweizerstr. 93/95 - Tel. 42639

Kinderwagen

In guter Aus-
stattung. 20 mm
Gummi

Mk. 37.50

Klappwagen

m. Riemengestell
zu Mk.

16.80 17.80

19.80 21.50

22.80 etc.

Billiger Verkauf

Kühne & Aulbach

Qu 1, 16

Juwel

die Kleinen mit der
großen Leistung

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

130

109

WILLY FRITSCH



Ein Ufa-Film
mit

JUTTA FREYHE

OLGA TSCHESCHOWA

M. KOPPENHÖFER

KARL SCHÖNBÖCK

H. LEIBELT, J. TIEDKE

Spielleitung: Erich Waschneck

Vorher: „Blau Jungens am Rhein“, Ufa-
Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tournee

HEUTE LETZTER TAG!

Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr

Für Jugendliche untl. 14 J. nicht zugelassen

UFA-PALAST

UNIVERSUM

Versende laufend

Holsi-Dauerwurst

mit Qualität, 6 prima
Sorten, 4 Pfd.-Paket

RM. 4.80

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst.

Schinken-Hoffmann, Neumünster i. Holst